

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durchsichtige, nicht gelochte Feiertage, Verbote usw. ausgelassene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unerlangt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltsbreite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 45

Memel, Sonnabend, den 22. Februar 1936

88. Jahrgang

Blutige Parteikämpfe in Spanien

Sturm auf Parteihäuser und Versammlungslokale / Gegen Kirchen und Klöster / Anarchisten wollen Faschisten lynchen / 900 Gefangene befreit

Madrid, 21. Februar.

In zahlreichen spanischen Provinzen kam es am Donnerstag zu schweren Ausschreitungen gegen Angehörige der Rechtsparteien, deren Parteibüros und Versammlungslokale, ferner gegen Kirchen und Klöster. In verschiedenen Städten brachen die Gefangenen aus. Bei Amnestie-Ausschreibungen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Linksrädikalen statt, die zusammen bisher fünf Tote, 31 zum Teil schwer Verletzte forderten.

In Vigo drangen die Anarchisten in das Büro der spanischen Faschistischen Partei ein und versuchten, die sich dort aufhaltenden Faschisten zu lynchen; die Polizei verhinderte das Verbrechen im letzten Augenblick. In Ferrol, Suelva, Malaga u. a. Orten wurden die Parteihäuser der Katholischen Volksaktion und der Faschistischen Partei, ferner die nationalen Versammlungslokale und ein theologisches Seminar gestürmt und in Brand gesteckt.

In Alicante brachen die Insassen einer Erziehungsanstalt aus; zwei von ihnen wurden von der Polizei erschossen und drei schwer verletzt. In Oviedo stürmte die Menge das Gefängnis und befreite 900 Gefangene. In Gijon wurden die politischen und sozialen Straflinge freigelassen. Die wegen krimineller Vergehen verurteilten Gefangenen benutzten die allgemeine Unruhe, um zu entkommen.

Der erste Ministerrat in Madrid

Madrid, 21. Februar.

Die neue spanische Regierung Azana hielt am Donnerstag ihren ersten Ministerrat ab. Nach der Ernennung einer Reihe von höheren Regierungsbeamten wurden die einzelnen Punkte des bereits vor den Wahlen zwischen Linkrepublikanern, Sozialisten und Kommunisten vereinbarten Regierungsprogramms durchgesprochen, um sofort an eine möglichst schnelle Durchführung des Arbeitsplanes heranzugehen. Der Ministerrat genehmigte ferner den Rücktritt des spanischen Vorkämpfers beim Vatikan, Pita Romero, sowie des der Radikalen Partei angehörenden Präsidenten des Staatsrates, Sanper. Die anlässlich der Oktober-Revolution 1934 suspendierten, von der Linken beherrschten Gemeindeverwaltungen werden ab Donnerstag nacheinander in sämtlichen spanischen Provinzen wieder eingesetzt. Madrid bildet hierbei den Anfang.

Der Ministerpräsident hat sich im Laufe des Donnerstags in einer Rundfunkrede an das spanische Volk gewendet. Am Freitag erfolgt die Vorstellung des Kabinetts beim Staatspräsidenten.

Ueber die Durchführung der Amnestie verlauten bisher noch keine Einzelheiten. Als Präsident des neuen Landtages ist der Führer der Republikanischen Union, Martinez Barrio, vorgeschlagen worden; seiner endgültigen Wahl durch das Parlament werden sich keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

„In republikanischem Geist . . .“

Madrid, 21. Februar.

Ministerpräsident Azana wandte sich gestern nachmittag in einer Rundfunkrede an das spanische Volk: Die Regierung werde in republikanischem Geist das von der Mehrheit des spanischen Volkes für richtig befundene Programm durchführen. Die Regierung werde niemand verfolgen, der sich nicht außerhalb des Gesetzes stelle.

In Pontevedra wurde der frühere spanische Botschafter in Mexiko, Emiliano Galeas, der der Radikalen Partei angehört und mit der Durchführung der Wahlvorbereitungen dieser Partei beauftragt war, wegen angeblicher Wahltäuschungen verhaftet. Politische Gegner drangen in die Parteibüros der Radikalen Partei, der Katholischen Volksaktion und der Faschisten ein und zerstörten die Inneneinrichtungen. In Rünite in Andalusien wurde von den Einwohnern eine Protestkundgebung gegen den der Radikalen Partei angehörenden Bürgermeister veranstaltet. Dieser wurde aus seiner Wohnung gezerrt und verprügelt. Die Polizei befreite ihn und nahm ihn vor eigenen Wunsch in Schutzhaft, um ihn vor neuen Angriffen zu schützen.

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Nachmittag der Politiker der Republikanischen Union, Pedro Rico, wieder in das Bürgermeisteramt in Madrid eingesetzt, das er bereits unter der ersten Regierung Azana bekleidet hatte. Zum Generaldirektor der spanischen Polizei wurde Alfonso Mayol ernannt, der bereits unter der ersten Regierung Azana als Gouverneur tätig war.

„30 000 Gefangene warten auf Befreiung . . .“

Paris, 21. Februar.

Der neue spanische Ministerpräsident Azana hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte:

Die Republikanische Front hat den Sieg bei den Wahlen davongetragen. Die Aufgabe der neuen Regierung wird es sein, zunächst eine Reihe von Zweifeln und Befürchtungen zu beheben. Er — Azana — und seine Freunde seien für die Aufrechterhaltung der Verfassung, Ordnung, Frieden und Gerechtigkeit seien die ersten Grundbedingungen hierfür. Er wolle mit einer schwierigen Aufgabe anfangen und

den Ausgleich der Finanzen schaffen. Es gebe zu viel Armut und Elend in Spanien. Als erstes sollen die Agrar- und die Arbeitsfrage in Angriff genommen werden. In Spanien sei die Banerischaft ähnlich wie in Frankreich von der wirtschaftlichen Not am meisten betroffen.

Auf die Frage des Berichterstatters, warum der Ministerpräsident nicht auch das Kriegsministerium übernommen habe, erklärte Azana, daß er unbedingt Vertrauen in General Masqualeto habe, und daß dieser bereits früher sein Generalstabschef gewesen sei.

Die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung beschränkte sich auf eine stille Duldung. Ein Mindestprogramm sei mit diesen vor den Wahlen ausgearbeitet worden. Er wünsche keine gefährlichen Neuerungen. Sein Kabinett gehöre zu den Gemäßigten und wünsche legal zu bleiben.

Die Amnestie werde in den Cortes angenommen werden. 30 000 Gefangene warten auf ihre Befreiung und mit ihnen an 300 000 Angehörige und Freunde. Dies müsse aber ebenfalls gesetzlich geschehen und daher erst nach Zusammentritt der Cortes.

Herriot ist für Ratifizierung

Sowjetrußland kann 13 Millionen Soldaten stellen — „Vorbildlich benommen . . .“

Paris, 21. Februar.

Die Kammer nahm am Donnerstag die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt wieder auf. Unter anderem sprach Herriot, der sich für die Ratifizierung aussprach. Zunächst bestritt er die Berechtigung der an dem Wert der sowjetrussischen Armee geäußerten Zweifel. Sowjetrußland verfüge zur Zeit über 1,3 Millionen Mann aktiver Truppen. Zusammen mit der Reserve und mit der Landwehr könne Sowjetrußland etwa 13 Millionen Mann unter die Waffen stellen. Sowjetrußland habe ferner große Fortschritte hinsichtlich der Verbesserungsmöglichkeiten gemacht. Die Bedeutung seiner Luftstreitkräfte sei bekannt.

Herriot wies dann die Auffassung zurück, daß man einen Vertrag mit einem Lande ratifizieren könne, das 1917 von seinen Bundesgenossen abgefallen sei. Er meinte, zur Beurteilung der Schulfrage sei zu berücksichtigen, daß zwischen dem

deutsch-russischen Waffenstillstands- und Friedensschluß, nämlich zwischen Dezember 1917 und März 1918, von Rußland an Frankreich wiederholt Hilferufe ergangen seien, die man aber nicht beachtet habe. Schließlich habe auch Rumänien einen Sonderfrieden abgeschlossen und doch habe man Rumänien dann Vertrauen geschenkt und zwar mit Recht.

Der französisch-sowjetrussische Pakt, so erklärte Herriot weiter, stimme mit den Völkerbundstatuten völlig überein. In Wirklichkeit sei er ein französisch-tschechoslowakisch-sowjetrussischer Pakt; denn Frankreich sei der Tschechoslowakei gegenüber Verpflichtungen eingegangen. Seitdem Sowjetrußland in den Völkerbund eingetreten sei, habe es sich vorbildlich benommen.

Paris, 21. Februar. Kriegsminister General Maurin beichtigte am Donnerstag von Metz aus in Begleitung der Generale Guitry und Vilottes die Befestigungsanlagen an der Ostgrenze.

Winterstürme über Dänemark

Kopenhagen, 21. Februar.

In Dänemark hat sich der Winter in seiner ganzen Härte eingestellt. Seit zwei Tagen legt ein heftiger Schneesturm über das Land. Fast der gesamte Verkehr ist lahmgelegt. Der Nachtzug aus Deutschland traf mit 4 1/2 stündiger Verspätung ein, der Tageszug derselben Strecke fuhr bei Ringsted fest und konnte erst nach geraumer Zeit die Fahrt fortsetzen. Auch die Gegenzüge hatten starke Verspätung. Nicht weniger schlimm ist es mit dem Verkehr auf den Landstraßen bestellt, auf denen stellenweise die Schneehaufen bis sieben Meter Höhe erreicht haben. Der Autobusverkehr ist mit wenigen Ausnahmen ganz eingestellt worden. Tausend Kraftwagen sind im Schnee stecken geblieben. Auf dem Lande mußte die Postzustellung fast ganz ausfallen. Mancherorts wurden Dragoner alarmiert, um die Post auszutragen. Die Aufräumungsarbeiten mußten vielfach als aussichtslos aufgegeben werden, da der Schneesturm gleich wieder neue Hindernisse aufstürmte.

Dabei besteht nach Mitteilung des Meteorologischen Instituts vorläufig keine Aussicht auf eine Besserung des Wetters. Auf größte Schwierigkeiten stößt auch die Lebensmittelversorgung der großen Städte; so mußten Kopenhagen und Aalborg heute auf einen Teil ihrer Milchlieferungen verzichten. Am Donnerstag abend wurde im dänischen Rundfunk bereits gemeldet, daß für Freitag Kopenhagen nur auf eine geringe Milchlieferung rechnen kann.

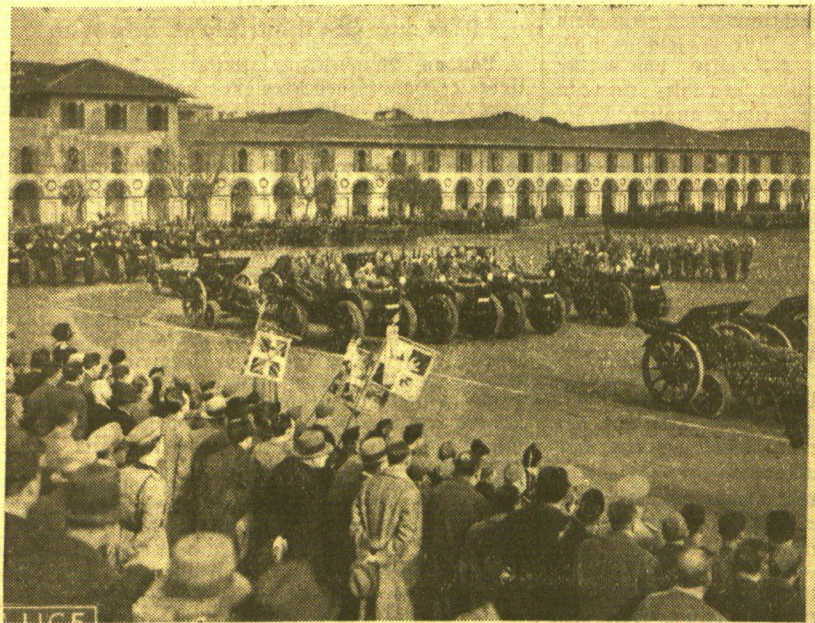
In eine unangenehme Lage gerieten über hundert Personen, die in einem Bahnhofstrug in der Nähe von Roskilde vom Schnee eingeschlossen wurden. Da nur zehn Gastzimmer zur Verfügung standen, mußten sie eine sehr unbehagliche Nacht verbringen.

Benesch als Friedensvermittler

Paris, 21. Februar.

Das „Deuvre“ glaubt bestätigen zu können, daß der tschechoslowakische Staatspräsident Benesch tatsächlich vom Vatikan um eine Vermitteltätigkeit für eine friedliche Beilegung des italienisch-afrikanischen Streites angegangen worden sei. Benesch habe jedoch seine Bereitwilligkeit an zwei Bedingungen geknüpft: 1. Italien müsse seine Mindestforderungen bekanntgeben und 2. Italien müsse sich verpflichten, eine Regelung anzunehmen, falls diesen italienischen Forderungen Rechnung getragen würde.

Vorläufig, so schreibt das Blatt weiter, sei diese Angelegenheit noch nicht weiter gediehen. Es scheine aber wenig Aussicht für eine erfolgreiche Durchführung einer derartigen Aufgabe zu bestehen.



Italien in Waffen

Links: Parade des 13. Artillerie-Regiments, das, wie unter Bild zeigt, vollständig motorisiert ist. — Rechts: Ein Bild aus der Schlacht von Enderta. Bersaglieri-Artillerie im Feuerkampf; bekanntlich wurde der Sieg von Enderta durch den starken Einsatz italienischer Artillerie entschieden.

Weshalb muß jeder Landbewohner zum Kreistag wählen?

Memel, 21. Februar.

Am 24. Februar, also am nächsten Montag, werden in allen drei Landkreisen unseres Gebietes die Wahlen zum Kreistag vor sich gehen.

Es sind nur noch drei Tage bis zu den Wahlen für die Kreistage, aber von einer Stimmung der politischen Hochspannung ist im Gebiet nichts zu merken. Das liegt daran, daß man den Kreistagswahlen nicht die gleiche Bedeutung beimißt wie den Wahlen zum Landtag.

Um den Kreistag und seine Tätigkeit kümmert man sich bei uns weniger, und das ist natürlich, aber manche Memelländer kümmern sich überhaupt nicht um ihn, und das ist falsch und sehr schlimm. Allerdings, die Einwohner der Stadt haben mit den Kreistagen nichts zu tun, denn für die Verwaltung der Stadt sind ja der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung zuständig. Von um so größerer Bedeutung aber sind die Kreistage für die Verwaltung der Landkreise. Würde von der Arbeit des Kreistages nichts abhängen, dann brauchte man sich um ihn und seine Wahl überhaupt nicht zu kümmern, ja dann brauchte ein Kreistag überhaupt nicht vorhanden zu sein. In Wirklichkeit ist es aber doch so, daß auch der Kreistag recht wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, und daß jeder einzelne Einwohner auf dem Lande fast täglich mit irgendwelchen Dingen zu tun hat, die davon abhängen, wie der Kreistag zusammengefaßt ist und wie er arbeitet.

Die Rechte und Pflichten des Kreistages sind ziemlich mannigfaltig, und es ist nicht möglich, sie alle hier im einzelnen aufzuzählen. Von den Aufgaben, die ihm gestellt werden, wollen wir nur die wichtigsten erwähnen:

Der Kreistag hat zunächst den Kreisausschuß zu wählen, der bekanntlich die eigentliche Verwaltung des Kreises darstellt. Denn der Kreisausschuß hat die Befehle des Kreistages vorzubereiten und auszuführen, die Kreisangelegenheiten nach den Beschlüssen der Kreistage und auf Grund des Kreisstatuts zu verwalten, die Beamten des Kreises zu ernennen und zu beaufsichtigen und weiter auch diejenigen Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung zu führen, welche ihm durch das Gesetz übertragen werden. Wie dieser Kreisausschuß zusammengefaßt ist, das hängt eben von der Zusammenfassung des Kreistages selbst ab: Wie der Kreistag, so der Kreisausschuß, und wenn der Kreistag etwa nur Anhänger einer politischen Richtung aufweist, dann wird auch der Kreisausschuß und damit die Verwaltung des Kreises nur aus Anhängern eben dieser Richtung bestehen. Schon diese Tatsache allein müßte jedem zeigen, von welcher ausschlaggebender Bedeutung für die Verwaltung auf dem Lande die Kreistage sind.

Der Kreistag hat weiter über die Einnahmen und Ausgaben, also über den Etat des Kreises zu beschließen, ohne seine Genehmigung dürfen Ausgaben nicht vorgenommen werden. Er hat über die Höhe der Kreissteuern zu beschließen, und das allein ist schon ein Punkt, der die Einwohner der drei Landkreise doch sehr angeht. Er hat über das dem Kreis gehörige Vermögen zu verfügen, gleichgültig, ob es aus Grundstücken oder aus Geld besteht, dann auch über die Einrichtungen des Kreises Bestimmungen zu treffen, also über die Kreiskrankenhäuser, die Kreisparassen usw. Zu welchen Folgen es führen kann, wenn Einrichtungen des Kreises nicht sachgemäß bewirtschaftet und verwaltet werden, das haben sehrzeitlich die Vorgänge bei der Kreisbank Pögegen vielen Einwohnern des Kreises Pogegen deutlich gemacht. Der Kreistag hat weiter die Amtsvorsteher zu wählen, die Schiedsmänner, die Armenvorsteher, die Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission, die Vertrauensmänner für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen usw. Kurz und gut, der Kreistag und der von ihm gewählte Kreisausschuß sind entscheidend für die gesamte Verwaltung des Kreises.

Leider ist bisher vielen Einwohnern des Landes diese Bedeutung der Kreistage nicht ganz klar geworden. Denn sonst hätte es nicht vorzukommen können, daß bei manchen Wahlberechtigten zur Wahl gegangen ist Leute, die bei den Kreistagswahlen zuhause bleiben, dürfen sich nachher aber auch nicht wundern, wenn ihnen dieses oder jenes in der Kreisverwaltung nicht gefällt. Sie dürfen nicht über zu hohe Kreissteuern klagen, sie dürfen nicht über den Amtsvorsteher schimpfen und sagen, der Kreistag hätte doch lieber einen anderen wählen sollen, sie dürfen sich nicht beklagen, wenn in der Kreisverwaltung etwas schief geht, kurz und gut, sie müssen mit allem zufrieden sein, was ihnen vom Kreistag und vom Kreisausschuß vorgelegt wird. Denn sie hatten ja die Möglichkeit, durch ihre Beteiligung an der Wahl mitzuhelfen, dem Kreistag das Aussehen zu geben, das sie selbst wünschten. Sie haben dieses Recht aber nicht ausgeübt, und sie haben jetzt daher auch nicht das Recht, an den Maßnahmen des Kreistages und des Kreisausschusses Kritik zu üben.

Und noch eins ist wichtig: Manche Leute glauben, daß der Kreistag nur etwas für die Landwirte ist, nicht aber für die anderen Einwohner auf dem Lande. Das ist ein großer Irrtum. Zur ausschließlichen Vertretung der Interessen der Landwirtschaft gibt es bekanntlich eine Landwirtschaftskammer. Der Kreistag aber ist für alle Bewohner der drei Landkreise da, ob es nun Landwirte, Gastwirte, Landarbeiter, Fischer, Handwerker, Anstellte, Ärzte, Beamte oder sonst etwas sind. Denn alle Bewohner des Landes haben ein Interesse an dem Ausbau der Straßen und Wege, an den Krankenhäusern und Kreisparassen, und die vom Kreistag gewählten Amtsvorsteher, Schiedsmänner usw. und die gesamte Kreisverwaltung sind für alle Berufsstände da, die auf dem Lande wohnen. Jeder, der ein bestimmtes

Einkommen hat, zahlt Kreissteuern, und auch von den Steuern der im Kreise ansässigen Lohnsteuerpflichtigen, also der Beamten, Angestellten und Arbeiter, wird ein Drittel dem Kreise und ein Drittel den Gemeinden zugewiesen, und von dem Gemeindefrucht wiederum fließt ebenfalls ein Teil als Kreiskommunalabgabe dem Kreis zu. Weil jeder Einwohner eines Landkreises von der Verwaltung des Kreises abhängt, deshalb hat auch jeder das Recht, an der Verwaltung des Kreises teilzunehmen, und dieses Recht kann er durch die Beteiligung an der Wahl zum Kreistage ausüben. Wenn er über 21 Jahre alt ist, seit einem Jahr im Kreise wohnt und wenn ihm nicht die bürgerlichen Ehrenrechte oder die politischen Rechte entzogen worden sind, dann hat er das Recht, an den Kreistagswahlen teilzunehmen, und dieses Recht bedeutet zugleich eine Pflicht.

Aber nicht nur aus den hier dargelegten Gründen, sondern auch aus politischen Gesichtspunkten heraus hat jeder ländliche Wähler die Pflicht, an den Kreistagswahlen teilzunehmen. In gewissen litauischen Zeitungen kann man nämlich lesen, die Stimmung der Bevölkerung seit den letzten Landtagswahlen sei wesentlich anders geworden und neige jetzt mehr den litauischen Parteien zu. Nun, das haben diese Zeitungen vor jeder Wahl behauptet, jede Wahl hat aber auch gezeigt, daß diese Behauptung nicht stimmt, und auch diese Kreistagswahlen werden es beweisen. Mit welchen Mitteln man versucht, Stimmung für die litauischen Listen zu machen, das zeigt ein im „Baltischen Beobachter“ veröffentlichter Aufruf litauischer Listen des Kreises Pogegen, nämlich der Listen Pečiulaitis, Nishmutaitis, Margis, Kupraitis und Schimkus. Er fängt so an: „Trotzdem Ihr unaufhörlich wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Klagen geführt habt, geht Ihr doch während der Wahlen Eure Stimmen solchen Kandidaten in den Kreis- und Landtagen, deren Vorhaben es war, die Landwirtschaft im Gebiet und Kreis schnellstens zum Zusammenbruch zu bringen. Eure bisher gewählten Vertreter und ihre Genossen haben auch noch heute das eine Ziel im Auge: Je eher der wirtschaftliche Zusammenbruch, desto besser für uns!“

Nun weiß ein jeder, daß die meisten Landtagsabgeordneten der Einheitsliste Landwirte sind, nicht ein einziger Abgeordneter der Einheitsliste ist zum Beispiel Beamter. Und jeder weiß auch, daß in den Kreistagen zum weitesten größten Teil Landwirte sitzen. Und diesen Landwirten wird nun zum Vorwurf gemacht, daß sie das Ziel verfolgen, die Landwirtschaft im Gebiet und Kreis schnellstens zum Zusammenbruch zu bringen! Wie soll man diese Art der Propaganda bezeichnen?

Jeder weiß, wie Landtag und Direktorium sich bemühen, gerade die Lage der Landwirtschaft zu verbessern, und jeder weiß auch, daß eine Verbesserung der Ausfuhr und die Doffnung von Grenzen nicht von Direktorium und Landtag abhängen. Verhandlungen mit ausländischen Staaten über die Ausfuhr sind Aufgabe der Zentralregierung, und Sache der Zentralregierung ist es auch, auf das Angebot der deutschen Regierung über die Aufnahme von Wirtschaftsbesprechungen zu antworten. Auch die Herren Pečiulaitis, Nishmutaitis und die andern Führer und Kandidaten der litauischen Listen werden das nicht bestreiten können, und ebenso wenig werden sie behaupten können, daß die Möglichkeiten der Ausfuhr größer werden, wenn man gerade sie in die Kreistage wählt.

Diese Ueberlegungen zeigen, daß es auch bei diesen Kreistagswahlen um wichtige Angelegenheiten der Wirtschaft geht. Es ist daher Pflicht jedes über einundzwanzig Jahre alten ländlichen Einwohners, an der Wahl teilzunehmen. Mann und Frau müssen zur Wahlurne! Und die Wahl ist diesmal jedem wirklich sehr leicht gemacht worden. Sie findet, wie schon gesagt, am Montag, dem 24. Februar statt, also in einer Zeit, wo der Landwirt keine dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten zu beforgen hat und sich für den Gang zum Wahllokal freimachen kann, und auch Handwerker, Fischer, Arbeiter, Angestellte, Kaufleute, Gewerbetreibende und alle andern werden soviel Zeit finden, um die Wahl ausüben zu können. Jeder Wähler kann in seiner Gemeinde erfahren, wo sich das für ihn zuständige Wahllokal befindet. Und im Wahllokal selbst wird er auch nicht einen Augenblick zu warten brauchen, bis er an die Wahlurne herankommt. Jeder hat, wie das ja auch früher bei den Wahlen der Fall war, einen einzelnen Stimmzettel, auf dem die gesamten Kandidaten der Liste verzeichnet sind, in den Umschlag zu stecken. Es wird von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends gewählt, und so kann sich jeder in Ruhe die Stunde aussuchen, die ihm am besten paßt.

Welche Wahlvorschläge für die Wahl in den einzelnen Kreisen in Frage kommen, darüber braucht nicht lange gesprochen zu werden. Wir erinnern an den vor kurzem in unserer Zeitung veröffentlichten Aufruf, der für jeden Kreis einen Wahlvorschlag brachte. Für die Wähler des Kreises Memel kommt der Wahlvorschlag Nr. 3 in Frage. Auf ihm steht an erster Stelle Kilius, Martin, Besitzer, Pannagen, an zweiter Strauß, Karl, Landwirt, Pannagen, an dritter Vertuleit, Hans, Landwirt, Rund-Görge. 40 Kandidaten aus den verschiedensten Berufen weist dieser Vorschlag auf, vor allem aber stehen auf ihm natürlich, wie das auch nicht anders sein kann, Landwirte.

Als Vorschlag für den Kreis Heydekrug gibt es den Wahlvorschlag Nr. 11. Er beginnt mit Swars, Georg, Landwirt, Nishlinden, an zweiter Stelle steht Schilowosty, Paul, Tischlermeister, Heydekrug, an dritter Kausch, Arthur, Landwirt und Kriegsbeschädigter, an vierter Galewa, Friedrich, Zeitwächter, Wisnord usw.

Für den Kreis Pogegen steht an erster Stelle der Wahlvorschlag Nr. 2. Er beginnt mit Kundrat,

Richard, Landwirt, Pogegen, an zweiter Stelle steht Samel, Emil, Landwirt, Gröhpelken, an dritter Sedat, Albert, Arbeiter, Pogegen usw.

Wer die oben genannten Listen nicht wählen will, der findet in den Kreisen Heydekrug und Pogegen noch andere Listen. Im Kreise Heydekrug haben sich mit der Liste Swars noch verbunden die Liste Nr. 8 Landwirt Hennich-Gaidellen, die Liste Nr. 19 Landwirt Gibbisch-Girreningfen, die Liste Nr. 20 Landwirt Jessat-Pastieken, die Liste Nr. 21 Gutbesitzer Bahn-Lapienen, die Liste Nr. 24 Landwirt Pallofs-Barzdehnen, die Liste Nr. 27 Landwirt Siebert-Barwen. Dann gibt es im Kreise Heydekrug noch eine zweite Gruppe, die ebenfalls in Frage kommt; zu dieser Gruppe haben sich sieben verschiedene Listen verbunden, und zwar die folgenden: Wahlvorschlag Nr. 7 Fleischermeister Born-Heydekrug, Wahlvorschlag Nr. 9 Drogist Jacomett-Heydekrug, Wahlvorschlag Nr. 12 Landwirt Nickel-Michellafuten, Wahlvorschlag Nr. 14 Landwirt Ernst Buttkeleit-Pastieken, Wahlvorschlag Nr. 22 Landwirt Klein-Metterrauten, Wahlvorschlag Nr. 23 Beinert-Beitgirren, Wahlvorschlag

Nr. 26 Kaufmann Albert Mikuteit-Heydekrug. Im Kreise Pogegen kommt neben dem Wahlvorschlag Nr. 2 mit Kundrat an der Spitze noch die Liste Nr. 8 mit Rittergutsbesitzer Sabedant-M. Schillgallen in Frage. Es kann also wirklich niemand sagen, daß er keine passende Liste gefunden hat; Auswahl gibt es in den Kreisen Heydekrug und Pogegen mehr als genug.

Mehr als vierzig Listen sind in den drei Landkreisen vorhanden. Wenn es nach der Zahl der Listen geben würde, dann müßte man annehmen, daß auch die Wahlbeteiligung groß sein wird. Die Erfahrung hat bisher leider das Gegenteil gelehrt. Die litauischen Parteien geben sich alle Mühe, auch bei diesen Kreistagswahlen ihre Wähler zu erfassen und zur Wahlurne zu bringen. Deshalb ist es Pflicht aller derjenigen, die nicht den litauischen Parteien angehören, an der Wahl teilzunehmen und die Launen und Gleichgültigkeiten aufzurütteln, damit sie ebenfalls zur Wahlurne schreiten. Bei diesen Wahlen sind nicht die gegnerischen Parteien der größte Feind, sondern die eigene Faulheit und Gleichgültigkeit.

Die litauische Ein- und Ausfuhr nach den einzelnen Staaten 1935

Die Ausfuhr Litauens

Im Jahre 1935 wurden aus Litauen nach dem Auslande 499 247 Tonnen Waren im Wert von 152,2 Millionen Lit ausgeführt (1934: 524 781 T. im Wert von 147,2 Millionen Lit).

Die meisten Waren wurden im vorigen Jahre ausgeführt nach England, der Sowjetunion, Belgien, Holland, Frankreich, Dänemark, der Tschechoslowakei und anderen Staaten.

Nach welchen Ländern im Jahre 1935 die Ausfuhr ging und in welcher Höhe, zeigt die folgende Uebersicht:

Ausfuhr nach	In Millionen Lit	In % der Gesamt-ausfuhr	In Millionen Lit	In % der Gesamt-ausfuhr
	1934		1935	
1. England	62,6	42,5	60,5	45,6
2. Sowjetunion	7	5	13	8,5
3. Belgien	6,3	4,3	11,9	7,8
4. Holland	4,6	3,1	7,9	5,2
5. Frankreich	4,2	2,8	7,1	4,6
6. Dänemark	4,5	3,1	5,6	3,7
7. Tschechoslowakei	4,3	2,9	5,6	3,7
8. Deutschland	31,8	21,6	5,4	3,5
9. Lettland	4,7	3,2	3,7	2,4
10. Schweden	2,5	1,7	8,5	2,3

Dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika, die Schweiz, Palästina, Estland, Italien, Desterreich und andere Länder, welche insgesamt über 18 Millionen Lit Waren kauften, was etwa 13% der litauischen Ausfuhr ausmacht.

Wie aus der Uebersicht zu sehen ist, hat die erste Stelle in der Ausfuhr Litauens im vorigen Jahre England eingenommen. Außerdem ist die Ausfuhr

auch nach den meisten anderen Ländern größer geworden, mit Ausnahme Deutschlands, nach welchem die Ausfuhr im vergangenen Jahr sich um das Mehrfache verkleinerte.

Die Einfuhr Litauens

1935 wurden nach Litauen 712 797 Tonnen Waren im Werte von 128,5 Millionen Lit eingeführt (1934: 609 973 Tonnen für 138,6 Millionen Lit).

Aus welchen Ländern die Einfuhr kam und in welcher Höhe, zeigt die folgende Uebersicht:

Einfuhr aus	In Millionen Lit	In % der Gesamteinfuhr	In Millionen Lit	In % der Gesamteinfuhr
	1934		1935	
1. England	36	25,2	47,9	37,2
2. Deutschland	38,8	28	14,6	11,4
3. Sowjetunion	5,9	4,3	13,5	10,5
4. Tschechoslowakei	9,1	6,6	9,2	7,1
5. Holland	4,9	3,6	6	4,6
6. Belgien	7,8	5,6	4,9	3,8
7. Frankreich	5,1	3,7	4,3	3,4
8. Vereinigte Staat.	3,9	2,8	3,8	2,9
9. Dänemark	2,2	1,5	3,3	2,6
10. Schweden	3	2,1	3,1	2,4

Dann folgen Desterreich, die Schweiz, Dettland, Italien, Estland, Spanien, Argentinien und andere Länder, welche insgesamt für mindestens 18 Millionen Lit Waren nach Litauen einführen, was etwa 14% der gesamten litauischen Einfuhr ausmacht.

Wie die Uebersicht zeigt, nahm im vergangenen Jahr England die erste Stelle in der Einfuhr Litauens ein. Dann folgen Deutschland, die Sowjetunion, die Tschechoslowakei und Holland. (Eita.)

„Lietufis“ baut achtzehn Getreidespeicher

h. Kaunas, 21. Februar. Nachdem der Getreideexport Litauens im vergangenen Jahre ganz besonders großen Umfang angenommen hat, hat sich herausgestellt, daß die bestehenden Getreidespeicher bei weitem nicht mehr ausreichen, und daß vielfach Eisenbahnwaggons als Speicher benutzt werden sollen. Der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband „Lietufis“ ist daher entschlossen, in diesem Jahre eine größere Anzahl neuer Getreidespeicher, insgesamt achtzehn, zu errichten, und hat bereits deren Bau auf dem Wege des Ausschreibungsverfahrens vergeben. Getreidespeicher werden errichtet werden in Pogegen, Moshiet, Linguva, Pasvalkis, Telschi, Ukmerge, Papike, Tauragen, Joniskis, Zeimeliai, Litaveniai, Leduva, Kaiziadoris, Gudajuntai, Anciai, Skudovas, Kupistis.

In Bericht über die Wirtschaftslage Litauens

London, 21. Februar (Eita). Das englische Uebersee-Handelsdepartement veröffentlicht einen vom englischen Geschäftsträger in Kaunas, Preston, herausgegebenen Bericht über die wirtschaftlichen Bedingungen Litauens bis November 1935. In dem Bericht wird betont, daß auch Litauen, ebenso wie die Mehrzahl der Staaten, die sich auf die Landwirtschaft stützen in den letzten Jahren mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Abgesehen davon ist es aber Litauen gelungen, den Goldstandard aufrecht zu erhalten und sein Budget zu balancieren. Ein besonderes Merkmal im litauischen Wirtschaftsleben bildet in den letzten Jahren die Einführung der staatlichen Export- und Importkontrolle. Dank dieser Kontrolle ist es gelungen, den staatlichen Exporthandel besser zu organisieren. Selbstverständlich hängt das Wohl Litauens von der Größe dieses Exports ab. Seit 1931 gingen die im Auslande erzielten Preise immer mehr zurück, und im Jahre 1934 mußte Litauen fast ebensowiel Waren ausführen, wie im Jahre 1931, um die Hälfte ihres Wertes zu erhalten. Infolgedessen waren auch die Märkte für Einfuhrwaren in den letzten fünf Jahren stark begrenzt. Die litauische Industrie ist wohl gewachsen, trotz-

dem ist sie aber noch verhältnismäßig klein, denn in litauischen industriellen Betrieben arbeiten nur etwa 20 000 Arbeiter. Auch auf dem Gebiete der Industrie besteht die Tendenz der Vereinheitlichung, Kombinate zu schaffen, die verschiedene andere Staaten ebenfalls kontrollieren.

Weiter werden in dem Bericht der litauische Außenhandel und die wichtigsten Waren, welche im Import- und Exporthandel in Erscheinung treten, behandelt.

Außerdem werden in dem Bericht die Finanzen, die Industrie, die Landwirtschaft, der Transport und einige damit im Zusammenhang stehende soziale Fragen Litauens berührt.

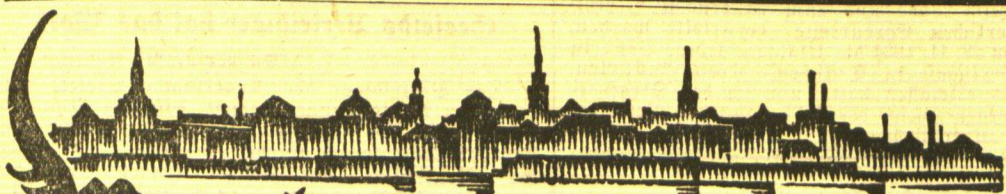
Das Vereinsgesetz und die wirtschaftlichen Organisationen

h. Kaunas, 21. Februar. Im Zusammenhang mit dem neuen Vereinsgesetz sind auch dem Finanzministerium zahlreiche Anfragen über die Anwendung dieses Gesetzes auf wirtschaftliche Vereinigungen zugegangen. Wie verlautet, ist das Finanzministerium der Auffassung, daß das Vereinsgesetz auf rein wirtschaftliche Organisationen nicht anzuwenden sei. Zur endgültigen Klärung dieser Frage werden noch Verhandlungen zwischen der Industrie- und Handelskammer und dem Finanzministerium gepflogen werden.

Die Bauernauschreitungen vor Gericht

h. Kaunas, 21. Februar. Das Kriegsgericht gegen die fünfzehn Bauern aus Kruokiantis, die beschuldigt sind, die Adelsfürst während der Bauernauschreitungen in Südlitauen im September vergangenen Jahres mit Gewalt befreit zu haben, tagt heute ebenfalls. Aus der gestrigen Verhandlung ging hervor, daß am 26. August sich in dem Ikradorf Kruokiantis Bauern zu einer Zusammenrottung versammelten, um mit Gewalt den verhafteten Bauern Petkis zu befreien. Es versammelten sich etwa sechzig Menschen, unter denen sich die 15 Angeklagten befanden, welche die Polizei bei dem Befreiungsversuch angriffen. Außerdem werden die Angeklagten beschuldigt, geheime Versammlungen veranstaltet zu haben, Agitation zur Steuerverweigerung, zur Verweigerung der Lebensmittelzufuhr und anderes mehr betrieben zu haben. Sämtliche

Weiße Zähne: Chlorodont



Memel, 21. Februar

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Drei Memelländer verurteilt

h. Vor der Appellationskammer in Kaunas fanden gestern Prozesse gegen drei Memelländer statt, die sich wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat zu verantworten hatten.

Die Verhandlung gegen Franz Schepoks wurde hinter verschlossenen Türen durchgeführt; der Angeklagte erhielt neun Monate Gefängnis.

Franz Keller aus Grabitten war wegen Störung einer Versammlung der Wisnuomenes-Sajunga und Verleumdung des litauischen Volkes angeklagt. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

August Leigwenat aus Bojehnen, Kreis Pogegen, erhielt sechs Monate Gefängnis wegen Verbreitung nationalsozialistischer Literatur. Er wurde, da die Unteruchungshaft auf die Strafe angerechnet wurde, sofort entlassen.

Sperrguthaben für Käufe und Reisen anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Das Leipziger Messeamt teilt mit: Zur Leipziger Frühjahrsmesse 1936 (1.-9. März) können nichtdeutsche Einkäufer deutsche Waren bis zu 50 v. S. des Rechnungsbetrages aus eigenen Sperrguthaben bezahlen. Der Rest ist in Devisen

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Leichtes Musik. 20,15: Tanzmusik. 21: Unterhaltungskonzert. 22,05: Schallplatten.
- Königsberg (Welle 223). 6,05: Zornen. 6,30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauen-Gesellschaft. 8,40: Froher Klang. 10,15: Schulfest. 12: Bunter Bodenende. 14,15: Ein neues Buch. 14,30: Musik zum Wohlbefinden. 15,10: Mittagsstunde. 15,30: Kleinfest. 15,40: Vier durch den rheinischen Karneval. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18,30: Orgel-Beipremium. 18,55: Bunte Hörspiele vom Eisfesten. 20,10: Karneval der Rheinländer in Jasterburg. 22,40: Und morgen ist Sonntag.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,30: Morgenstunden für die Hausfrau. 10,15: Schulfest. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Röhren kommen Kling und Senle. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,10: Abenteuer und Erlebnis. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Volkslied und Volkslieder. 19: Musik. 20,10: Karneval am Main und Rhein. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. Seitere Nachtlieder. 23: Wir bitten zum Tanz. Robert Gaden spielt.
- Berlin (Welle 357). 19: Robert-Schumann-Konzert. 20,10: Dritter Paradeabend des Funfjahres. 22,30: Und morgen ist Sonntag. 24: Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Der fliegende Holländer, Romanische Oper. 23: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Volksmusik. 20,10: Wir helfen (Seitener Gemeinschaftsabend). 23: Tanzmusik.
- Köln (Welle 456). 18: Zur Unterhaltung. 19: Vor Karneval. 20,10: Halbjährlich Johann Strauß. 22,50: Und morgen ist Sonntag.
- Leipzig (Welle 382). 18,40: Studenten musizieren. 20,10: Tanzende Kloden. 22,30: Und morgen ist Sonntag.
- München (Welle 405). 19: Schöpferischer Nachwuchs. 20,10: Bunte Stunde. 21,10: Tanzmusik. 23,30: Ballmusik. Stuttgart (Welle 523). 19: Volksmusik. 20,10: Bunte Stunde. 21,10: Tanzmusik. 22,30: Und morgen ist Sonntag. 24: Die Fledermaus.
- Wien (Welle 507). 19,25: Operetten-Abend. 22,10: Feiertag-Gesang. 23,05: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Klaviermusik. 20,15: Musikalische Burleske. 21,50: Aus Wolzeraum. 22,20: Tanz.
- Stockholm (Welle 426). 19,20: Alte Tanzmusik. 21: Militärmusik. 22: Moderne Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 20: Leichtes Musik und Tanzmusik. 21,30: Chopin-Konzert. 22,15: Aus Tonfilmen. 22,30: Schallplatten. 23,05: Leichtes Musik.

... und für Sonntag

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Jugendfunk. 21: Orchestermusik. 21,30: Sport. 21,55: Orchestermusik.
- Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Fasenzert. 8,20: Hörspiel. 9: Evangelische Morgenfeier. 11,30: Mitter bechäftigt die Kleinen. 10,45: Instrumentalmusik. 11,55: Rabenweibe. 12,30: Mittagskonzert. 14: Schulfest. 14,30: Volksmusik. 15: Für die Frau. 15,30: Kinder-Funfspiel. 16: Nachmittagskonzert. 17,25: Funfbericht vom Fußball-Länderkampf Deutschland-Spanien in Barcelona. 2: Halbzeit. 18,10: Funfbericht aus einem Försterhaus. 18,35: Volksmusikgemeinschaft. 19,30: Großer bunter Abend. 22,35: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hamburger Fasenzert. 8: Lehrgang für Jungbauern. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10,45: Schallplatten: Hamlet. 11: Gedichte. 11,30: Bach-Kantate. 12,20: Mittagskonzert. 13,10: Konzert. 14: Kinder-Funfspiel. 14,30: Klaviermusik von Chopin. 15,30: Spinnlieder. 18: Hörspiel. 19,20: Funfbericht von der zweiten Halbzeit des Länderkampfes Deutschland-Spanien in Barcelona. 20,20: Volkskonzert. 22,20: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Musik zur Dämmerstunde. 20: Zwei tolle Stunden. 22,30: Tanzmusik. 24: Tanzmusik des Auslandes.
- Breslau (Welle 316). 18,55: Kammermusik. 20,10: Schlefische Bauernnacht. 21: Volkskonzert. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 18,50: Klaviermusik. 20: Volkskonzert. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
- Köln (Welle 456). 19: Funfbericht Deutschland-Spanien. 20: Karneval-Ringelreue: Mainz-Köln. 22,30: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 18,30: Der unterstliche Passfall. 20: Zwei tolle Stunden. 22,30: Tanzmusik.
- München (Welle 382). 18,10: Die Teufelsbraut, Spiel. 20: Münchener Fasching. 22,30: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 18,10: Fremdenführung. 20: Bunter Fasching. 21,15: Kölner Karneval. 22,30: Tanzmusik. 24: Der Batajo.
- Wien (Welle 507). 20,20: Verfluchen wir uns, Komödie. 22,20: Seitere Musik. 23,15: Unterhaltungskonzert.
- Beromünster (Welle 540). 19,15: Chorgesang. 20: Der König mit dem Regenschirm, Operette. 21,10: Walzer-Abend. Stockholm (Welle 426). 20: Die Gardsfürstin, Operette. 22: Kammermusik.
- Warschau (Welle 1345). 20: Klaviermusik und Lieder von Schubert. 21: Bunte Stunde. 22: Französische Musik. 22,30: Schallplatten. 23,05: Leichtes Musik.

oder — bei Verrechnungsändern — über Clearingkonto zu begleichen.

Für die Bezahlung der Reisekosten zur Leipziger Frühjahrsmesse (1.-9. März) können nichtdeutsche Aussteller und Einkäufer eigene Sperrguthaben verwenden.

Eisgürtel vor der Memel'er Seeflässe

Eisbrecher „Perkunas“ geleitet ein Motorschiff durch das Eis

Der Kapitän des heute früh von Königsberg eingelaufenen deutschen Dampfers „Heinrich Grammerstorff“ berichtet, daß er etwa ein bis zwei Seemeilen von der Memel'er Küste entfernt einen Gürtel von frischem Eis angetroffen hat. Da sein Dampfer in Ballast war, hatte er bereits einige Schwierigkeiten, durch das Eis zu kommen. Es handelt sich um Kerneis, das sich bei dem strengen Frost der letzten Nächte an der lettischen Küste gebildet hat und bei dem nordöstlichen Wind südwärts getrieben ist. Heute vormittag lief das deutsche Motorschiff „Gertrud III“ mit Getreide beladen aus. Das Schiff wurde von dem Eisbrecher „Perkunas“ durch das Eis in die freie See geleitet. Für beladene Schiffe und auch leere Schiffe mit stärkerer Maschinenanlage bietet der Eisgürtel keinerlei Schwierigkeiten.

Bereits seit einigen Tagen werden die Dampfer „Vague“ mit Kohlen von England und „Wachtel“ mit Salz und Stückgut von Middlesbrough erwartet. Die Schiffe sind durch das schlechte Wetter der letzten Tage in der westlichen Dtsche und die hier wehenden steifen Ostwinde erheblich aufgehalten worden.

Heute ladet im Winterhafen der norwegische Dampfer „Briif“ eine Teilladung von 1000 To. Roggen für Rechnung der norwegischen Regierung. Das Schiff geht mit der Ladung nach den norwegischen Häfen Oslo, Etien und Mosse.

Die Großfischerei aufgenommen

Riddener Fischer über das Haff nach Heydekrug gefahren

Obwohl auf dem Eis viel Schnee liegt, ist die Eisdecke durch den strengen Frost, der nun schon eine ganze Woche anhält, so stark geworden, daß Lastfahrwerke über das Haff fahren können. Infolgedessen haben auch die Großfischer mit ihren schweren Netzen die Fischerei aufnehmen können. Die Fischerei kann jedoch infolge des zusammengehobenen Eises nur an wenigen Stellen ausgeübt werden. Vielsach müssen die Fischer einige Stunden herumfahren, bis sie eine passende Stelle zum Fischen finden. Von den Riddener Großfischern waren gestern nur zwei Fischer auf das Haff gefahren, um die Fischerei auszuüben. Es wurde jedoch fast gar nichts gefangen. Heute ist nur noch ein Riddener Großfischer auf das Haff



Eislauf-Nachwuchs angetreten! Die ersten, die auf die neueröffnete Eisbahn kommen, sind natürlich die Kleinen, die überall dabei sein müssen. Mit Eifer sind sie bei der Sache, und, wer weiß, ob sie nicht einmal zu der Memeler „Eislauf-Elite“ gehören werden.

gefahren, dagegen wird die Fischerei mit kleinen Netzen auf Bressen von den Fischern viel betrieben, zumal hier auch die Fänge besser sind. Die Fischerei auf große Stinte, die von den sogenannten Klapperfischern ausgeübt wird, ist in den letzten Tagen eingestellt worden, weil die Fischer nichts fingen.

Der Verkehr mit Fuhrwerken über das Haff erfolgt sowohl von der Rehrung als auch von der Festlandseite. In den letzten Tagen waren Fischhändler von Rinten nach der Rehrungsseite gefahren, um Fische zu kaufen. Sie mußten jedoch wieder leer zurückfahren, weil die Fischer nichts gefangen hatten. Einige Fischer von Ridden waren gestern mit ihren geringen Fischfängen über das Haff und die überfluteten Wiesen nach Heydekrug gefahren. An vielen Stellen ist der Schnee auf dem Eis hoch zusammengeweht, so daß unter diesen Schneewehen das Eis noch verhältnismäßig schwach ist. Es ist daher noch immer Vorsicht beim Befahren des Haffes an solchen Stellen geboten. Die Fischerwitwe Brinkes aus Sturmen achtete auf diese Schneewehen nicht und brach mit ihrem Fuhrwerk ein. Mit Hilfe von Fischern gelang es jedoch, Pferd und Schlitten zu bergen.

Meisterprüfung im Bäckerhandwerk

In Fortführung der Meisterprüfungen, die seit etwa vierzehn Tagen in der Handwerkskammer in Memel stattfinden, fand am Donnerstag eine Prüfung im Bäckerhandwerk statt. Zu dieser Prüfung hatten sich die Bäcker Martin Gaigalat aus Laugallen, Kreis Memel, und Herbert Klamp aus Rinten gemeldet. Beide Prüflinge bestanden die Prüfung, die unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Sabrowsky erfolgte und mehrere Stunden dauerte. Die nächste Prüfung findet am Sonnabend für Tischler statt. Zu dieser Prüfung haben sich drei Tischler gemeldet.

Memel'er Boxer in Prüfungs

Der „Verein für Schwerathletik“ Memel, der schon im vergangenen Jahre in verschiedenen Orten des Memelgebiets Werbeveranstaltungen durchge-

führt hat, so u. a. in Heydekrug, Pogegen, Wischwill und Ridden, wird am kommenden Sonnabend einen Boxabend in Prüfungs veranstalten. Auch dieser Kampfabend soll für den Boxsport werden und eine breite Öffentlichkeit mit der Technik des Boxens bekannt machen.

Insgesamt werden sich acht Paare, und zwar vier Junioren- und vier Senioren-Paare, im Ring gegenüberstehen. In der Junioren-Klasse kämpfen Memeler Boxer gegen Mitglieder des „Vereins für Schwerathletik“ Heydekrug; die letzteren kämpfen damit zum ersten Male im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung. Es sind folgende Paarungen vorgesehen: Poljinski (M)-Schlimm (S), 90 Pfund; Grimm (M)-Tamošius



auch an uns!

(S), 120 Pfund; Biaga (M)-Meyer (S), 130 Pfund; Trawinski (M), 156 Pfund — Gerlach (S), 145 Pfund. In der Senioren-Klasse treten nur Memeler Kämpfer an; die Kampfpaaare heißen: Fliegengewicht: Jonas-Samel (100 Pfund); Leichtgewicht: Beitis-Ermoneit (120 Pfund); Schwergewicht: Dedeleit-Mantwich (130 Pfund); im Halbschwergewicht werden Vertuleit und Augullies einen Schaukampf austragen.

Auch die Gewichtheber des Memeler WSA werden an der Veranstaltung in Prüfungs teilnehmen, und zwar werden außer den altbewährten Kämpfern Steigies und Jagutis noch der 16jährige Thrun, der im Training bereits mit guten Leistungen aufgewartet hat, ihre Kräfte messen.

Aus der Zusammenlegung des Kampfprogramms ist zu ersehen, daß der WSA-Memel sich wieder jede erdenkliche Mühe gegeben hat, um in Prüfungs möglichst guten Sport zu bieten.

* Eigentümer gesucht. Beim IV. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 3, befindet sich ein kleines Damenportemonnaie aus rotem imitiertem Leder mit einem geringen Gelbinhalt. Das Portemonnaie kann verloren gewesen sein, oder auch aus einer strafbaren Handlung herrühren. Personen, die evtl. darauf Anspruch erheben, können sich bei der oben genannten Dienststelle zwecks Inaugenscheinnahme des Portemonnaies melden.

* Die Feuerwehr irrtümlich alarmiert. Donnerstag nachmittag kurz vor 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Ziegelei-Memel alarmiert, wo sich auch eine Darmischleimerei befindet. Ein Straßenpassant hatte beim Vorübergehen einen Feuerstein am Fenster dieser Darmischleimerei gesehen und geglaubt, daß es innen brenne. In Wirklichkeit spiegelte sich dieser Feuerstein auf dem Glas aus dem Heizraum der in der Nähe liegenden Ziegelei wieder. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und konnte, nachdem sie die irrtümliche Meldung festgestellt hatte, wieder abrücken.

* Diebstähle. Am 19. Februar in den Abendstunden ist aus einer unverschlossenen Wohnung des Hauses Rosgartenstraße Nr. 15 ein fast neuer Damenmantel entwendet worden. Der Mantel war aus schwarzem Stoff, hatte einen Pelzragen und Seidenfutter. — In der Nacht zum 20. Februar sind von dem Hofe des Grundstücks Brüderstraße Nr. 1 folgende Wäschestücke, die auf einer Wäscheleine hingen, entwendet worden: vier Hemden, 50 Taschentücher und eine Schürze.



Ein Winterbild vom Schwarzortner Bernsteinhafen

Der Bernsteinhafen von Schwarzort, an dem in den Jahren von 1860 bis 1890 ein großer industrieller Betrieb mit Schiffswerk, Maschinen- und Hafenanlagen, Dampfern, zahlreichen Vaggern und Frächtern siedelte, um aus dem Haff bei Schwarzort Bernstein zu fördern, liegt heute still und verträumt da. Und wenn man in diesen Tagen, wo wir nun endlich einen ordentlichen Winter bekommen haben, von der Dampfröhre unter den herabhängenden Zweigen der Lärchen hindurch

auf den Bernsteinhafen blickt und dort Männer und Frauen geschäftig arbeiten sieht, dann weiß man, daß sie hier nicht etwa nach Bernstein suchen, sondern das Eis für den größten Hotelbetrieb des Ortes gewinnen. Die Schlitten mit den Eisböden haben von hier bis zum Hotel ein gutes Stück Weg zurückzulegen, und er ist viel länger als der vom Hotel bis zu den Eisflächen des Saffufers; aber dafür ist das Eis im Bernsteinhafen härter und gleichmäßiger, und die weite Fahrt lohnt sich schon.

Memel

Kreis Memel

Ein Dieblicher Bettler. Am Dienstag erschien bei dem Besitzer...

Kreis Hendebrugg

Beide Ohren abgefroren

Am Dienstag war der Arbeiter Daniel Mikus aus Galsdon...

Von einem vier Meter hohen Heuhaufen abgestürzt

Der Besitzer Otto Nassau aus vier Metern hohen Heuhaufen beschäftigt...

Verschiedenes aus Saunen. Dieser Tage verlor der Besitzer...

Einschlag von Rascheln in der Gutsforst Nat. zischen. Seit Montag ist der Einschlag...

Hausdurchsuchungen in Bismarck. Dieser Tage fanden in Bismarck...

Standesamtliche Nachrichten

Witwen. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Martin...

aus Ogeln; Kämer Martin Dambrowski-Windenburg mit Dienstmädchen...

Kreis Pooegen

Anlauf von Kies und Steinen für die Kreisstrassen. In den nächsten Tagen findet im Kreise...

Standesamtliche Nachrichten

Absterben. Geboren: Ein Sohn: dem Deputanten...

Ostpreußen

Starker Schneefall in Ostpreußen

In Ostpreußen ist in den letzten Tagen so starker Schnee gefallen...

Hendebruger Schöffengericht

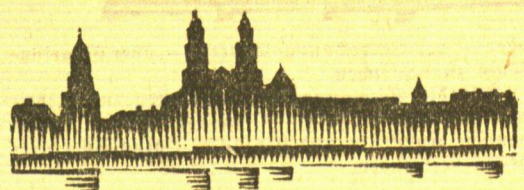
Detrua. Vor mehreren Jahren hatte ein Kutser seinen Dienst bei dem Besitzer...

Gefährliche Körperverletzung. Aus der Untersuchungshaft wurde der Arbeiter...

Sonderbare „Medizin“. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem Besitzer...

Sinnstiftung des Mörders Ennulat

Am Mittwoch ist in Jasterburg der am 15. 11. 1899 geborene Martin Ennulat...



Kraunos, 21. Februar

Aus dem Inhalt der „VyrtausbesZinio“ Teil I. Nr. 523

Die am 15. Februar 1936 herausgegebene Nr. 523 der „VyrtausbesZinio“ — Teil I — enthält:

- 3629. Gesetz über die Befreiung kraftfähiger Personen wegen Vergehen...
3630. Abänderung des Selbstüberwachungsgesetzes.
3631. Abänderung des Verzeichnisses der Waren...

Zwei Flaschen Brennspritus und eine Flasche Kefher gefunden. Die Folge davon war, daß...

Tenere Hühner. Vor einiger Zeit wurden dem Besitzer H. aus Namuten mehrere Hühner...

Breiterdiebstahl. Im vorigen Jahr wurden einem gewissen Motejus aus Stanglat zwei...

aus der Umgegend von Hendebrugg festgestellt, der sich dieser Tage vor dem Schöffengericht...

Seefelds Verteidiger hat das Wort

Der Verteidiger des Angeklagten Seefeld hob in seinen Ausführungen hervor, daß sein Mandant...

Sodann erhielt der Angeklagte Seefeld selbst das Wort. In seiner verworrenen, verlogen...

Chlögerei in der Schifferbörse

Amsterdam, 21. Februar. An der Schifferbörse in Amsterdam kam es am Donnerstag zu ersten...

Ein Dieb springt aus dem dritten Stock

Rom, 21. Februar. Ein aufregender Vorfall hat sich in einer römischen Vorortstraße...

In einer Stunde: Vater und Großvater

London, 21. Februar. Ein Polizeibeamter in Cedar Grove (New-Yersey) wurde in das Zimmer...

Eisenbahnräuber in Mexiko

Mexiko, 21. Februar. Eine Bande überfiel, wie die „Prensa“ berichtet, in der Nähe des Bahnhofs...

Jonikaten Mehrere jüngere hochtragende Mähe verkauft Janz, Jonikaten Kreis Pooegen

Suche von fogle ch auper, an strenge Tätigkeit gewöhnten ersten Beamten (Memeländer), nicht unter 30 Jahren...

Leidlicher u. fleißiger Landwirtssohn als Hofbeamter gesucht per 1. 4. 36. Schriftl. Meld. mit Lebenslauf Gubba - Göhöfen Memel

Wir kaufen dauernd Strenstroh Angebote sind zu richten an unser Kontor Msc. B. v. Maistas Lieuvos Eksporas Memel II

Die Sache mit Harlans Roman von Hedda Westenberger

Achtzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten Man könnte meinen, Brigitte Klies sei der glücklichsten Menschen einer. Ihr Leben fließt so glatt und ruhig und behütet dahin...

aber je öfter das der Fall ist, um so weniger kann sie selbst daran glauben — sie weiß auch nicht, warum. Und allmählich kriecht ihr die Ungeduld...

ganz offensichtlich aus dem Weg, die zwei. Oder — tun sie vielleicht nur so, als ob sie sich aus dem Weg gingen?

einer nie verklingenden Maiböle und mit Lachsalmen ohne Ende und Niedere ohne Zahl. — da kann Brigitte wieder einmal nicht an sich halten...

England tritt keine Kolonien ab

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

London, im Februar.

Bei der lebhaften Diskussion über das Kolonialproblem, die zur Zeit in ganz England stattfindet, zeigt sich abermals mit aller nur wünschbaren Klarheit die Tatsache, daß die Briten bekanntlich eine eigene besondere Moral haben und namentlich in Fragen von Recht und Unrecht, Besitz und Besitzlosigkeit Maßstäbe anwenden, die von den in allen übrigen Ländern der Welt üblichen sehr verschieden sind. Die Erörterung dieses Problems begann, wie erinnerlich, damit, daß Lord George und George Lansbury kürzlich im Unterhause in aller Form anregten, daß die britische Regierung einen Teil ihres Kolonialbesitzes, vor allem jene ehemals deutschen Kolonien, die es zur Zeit als Völkerbundsmandate verwaltet, wieder herausgeben und hiermit das ihrige zur Lösung des Rohstoffproblems beitragen sollte. Der Sturm, der hierauf losbrach, zeigte aber, daß Lord George und Lansbury durch Vorkörnung dieser Anregung förmlich in ein Wespennest gestochen hatten. Den britischen Linkskreisen, die ohnedies ständig gegen den „Faschismus“ hehen, haben die beiden Parlamentsveteranen durch ihre Anregung der Zuspaltung von Kolonien an die unter Rohstoffmangel in erster Linie leidenden Länder, Deutschland und Italien, nur noch weiteres Material für ihre Agitation in die Hand gegeben. Und den Rechtskreisen, die stets gegen ein Abtreten seitens Englands irgendeines Teiles seines Kolonialbesitzes, einschließlich der Deutschland abgenommenen Gebiete, gewesen waren, bisher aber abgerten, dieses allzu ungeniert auszusprechen, kam der Lord George-Lansbury-Vorstoß wie gerufen. Er gab ihnen die solange herbeigesehnte Möglichkeit, in dieser Frage die Regierung zu einem „Sich-Erheben“ zu veranlassen und hierin „ein für alle Mal Klarheit zu schaffen“.

Beiführende Stimmen einer Neuregelung des Kolonialproblems sind, wenn man von den beiden genannten Interpellanten abieht, bloß seitens einiger „Phantasten“ und „Idealisten“, wie die „Morning Post“ sie nennt, vom Schlosse des Parlamentsabgeordneten Alfred Salter und einiger anderer Sozialisten, die in dieser Frage nicht den geringsten Einfluß haben, laut geworden. Auf einem Meeting der London Missionary Society sagte dieser ehrenwerte Gentleman, daß seiner Ansicht nach „es nur ein Mittel gäbe, um England vor einem neuen Weltkriege zu bewahren: es müsse sofort all die wirtschaftlichen und territorialen Vorteile, die es besitzt, mit sämtlichen anderen Völkern der Erde teilen.“ Dr. Salter schlug ferner vor, daß Großbritannien seine Kolonien und all seine sonstigen Besitzungen dem Völkerbund ausbändigen und sie von diesem verwaltet lassen solle.“ Doch selbst bei den britischen Sozialisten ist die Begeisterung für eine „radikale Lösung des Kolonialproblems“ nur eine sehr zweideutige. Beispielsweise erklärt das Labour-Blatt, der „Daily Herald“ in einem Leitartikel, daß „die wirtschaftlichen Argumente für eine Neuverteilung der Kolonien bei näherem Hinsehen viel weniger überzeugend sind, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt“. Und daß eine Lösung dieses Problems wegen der vielen Schwierigkeiten und Komplikationen, die es aufweise, „kein ganz ungefährliches Unterfangen“ sei. Noch deutlicher äußert sich der kommunistische „Daily Worker“. „Von einer Auslieferung britischer Kolonien an die Faschistenländer Deutschland und Italien“, erklärt das englische Kommunistenblatt, „kann keine Rede sein. Kein Briten wird zulassen, daß man die in den britischen Kolonien lebenden Männer, Frauen und Kinder faschistischen Barbaren ausliefert. Dagegen bietet diese ganze Frage eine ausgezeichnete Gelegenheit, um eine antimperialistische Kampagne großen Maßstabes zu entfalten. Und hiermit, d. h. mit einem Demaskieren des wahren Antlitzes des brutalen britischen Weltimperialismus, sollte unverzüglich begonnen werden.“

Nach einer solchen Sprache seitens der britischen Marxisten ist es leicht verständlich, daß das so unerwartet erfolgte Aufwerfen der Kolonialfrage vollends die Rechtskreise in weitestem Maße erregt und in Harnisch versetzt hat. Dabei sie, wie auf Verabredung, so tun, als ob es sich nicht bloß um Rückkündigung der Deutschland nach Kriegsende abge-

nommenen Kolonien, sondern um ein Abtreten des gesamten britischen Kolonialbesitzes handeln würde, und als ob als Anspruchsberechtigte nicht nur Deutschland, sondern „Deutschland, Italien, Japan, vielleicht noch Polen und Schweden und all die anderen keiner oder nicht genügend Kolonien besitzende Länder“ in Betracht kämen. Von sämtlichen konservativen Presseorganen, allen voran die „Morning Post“, der „Daily Telegraph“ und die Beaverbrook-Rothermere-Blätter, ist sofort nach dem Parlamentsvorstoß Lord Georges und Lansburys eine äußerst heftige Propaganda gegen eine jede Lösung des Kolonialproblems, die von England auch nur die geringsten Opfer verlangen würde, begonnen worden. „Wollte England eine Neuverteilung seines Kolonialbesitzes in Erwägung ziehen“, meint der „Daily Telegraph“, „so würden sich sofort nicht nur zwei, sondern Dutzende von Anwärtern melden.“ Der von Lord George gemachte Vorschlag einer neuen Weltkonferenz zur Regelung des Kolonialproblems würde, wie das Blatt des Foreign Office glaubt, „in einem allgemeinen Chaos enden und, anstatt den Frieden auf eine festere Grundlage zu stellen, nur einen neuen

Weltkrieg heraufschwören“. Die „Times“ bringen an prominenter Stelle und mit stillschweigender Zustimmung einen Artikel des sonst in England und auch von der „Times“ so viel geschmähten Mussolini, in dem dieser sagt: „Wer ein Weltreich besitzt, der verteilt es nicht, sondern verteidigt es.“ Italien hat nicht die Absicht, von England Territorien zu erbitten. Gerade aus diesem Grunde ist es in Abschnitten vorgegangen, Weltreiche werden mit Blut und Arbeitsschweiß geschaffen...“ Und die „Morning Post“ erklärt mit erfrischender Deutlichkeit: „Falls andere Mächte sich der Illusion hingeben sollten, daß die britische Volksmasse den Gedanken einer Neuverteilung der Kolonien wohlwollend erwäge, so steht ihnen, wenn sie sich alsbald vom geraden Gegenteil überzeugen werden, eine sehr bittere Enttäuschung bevor.“

Von diesem „Gegenteil“, d. h. von der Tatsache, daß England keine Bereitwilligkeit zeigt, auch nur einen Fußbreit seines Kolonialbesitzes abzutreten, hat man sich nun in der Tat zur Genüge überzeugen können. Nach so unzweideutigen Äußerungen der großen konservativen Blätter, wie der oben zitierten, war es nur selbstverständlich, daß die Kon-

servativen von der Regierung eine bündige Versicherung, auf keinen Fall irgend welche Kolonialgebiete abzutreten, verlangen würden. Während der letzten Parlamentsitzungen hagelte es auf die Regierung nur so von Anfragen wegen des Planes einer Neuverteilung der Kolonien herab. Die von den Konservativen gewünschte Regierungserklärung ist denn auch prompt erfolgt. Kolonialminister Thomas hat sie vorige Woche abgegeben. „Die britische Regierung“, so erklärte er im Unterhause, „hat die Uebereignung irgend welcher britischen Kolonien oder Mandate weder erwogen, noch denke sie daran, eine solche Uebereignung zu erwägen.“ Die erstaunlich kategorische Form dieser Regierungserklärung kam selbst den imperialistischen Diehards unerwartet. Die große Mehrzahl der Abgeordneten nahm die Erklärung mit lautem Beifall auf. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, nun in ihren Wahlbezirken mit der nötigen Rückendeckung gegen die für eine Verteilung der Kolonien agitierenden „Phantasten“ und „Idealisten“ aufzutreten. Und die Stimmen dieser letzteren verfallen heute völlig in jenem Ruf, der aus allen Teilen des Landes ertönt und der da lautet: „Hands off Colonies!“

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht britischen Geheimbericht

Eden wird eine Erklärung abgeben - Grenzberichtigungen für den Fall, daß...

London, 21. Februar.

Die Veröffentlichung des britischen Geheimberichtes über Abessinien durch das „Giornale d'Italia“ nimmt das Interesse der Öffentlichkeit in Anspruch. Der Außenminister Eden wird am heutigen Freitag eine Erklärung im Unterhause über diese Angelegenheit abgeben. Die Zeitungen, die der Regierung nahestehe, berichten zwar ausführlich über den Vorfall, betonen aber, daß eine Benurückung nicht am Platze sei, zumal der Inhalt des Berichtes beweise, daß England keine selbstständigen Ziele verfolge, sondern nur getreuen Völkerbundgrundsätzen handele. Eingehend wird die Frage erörtert, aus welchen Beweggründen die halbamtliche italienische Zeitung den Bericht, der tatsächlich eine hervor-

ragende Spitze der englischen Völkerbundthese veröffentlicht habe.

In einem römischen „Reuter“-Bericht werden drei mögliche Quellen für die Indiskretion aufgezählt: 1. Die britische Botschaft in Rom, 2. das englische Auswärtige Amt und 3. ein journalistischer Handstreich nach amerikanischem Stil.

Zu der obenstehenden Meldung ist ergänzend nachzutragen, daß das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in sensationeller Aufmachung eine Meldung veröffentlicht hat, die Auszüge enthält aus dem schriftlichen Bericht, den der von der englischen Regierung im Frühjahr 1935 eingesehene interministerielle Ausschuss Englands unter dem Vorsitz von Sir John Maffey zur abessinischen Frage am 18. Juni vorigen Jahres erstattet hat.

Ausbau der englischen Wehrindustrie

Den Sieg in einem Zukunftskrieg entscheidet die Flugzeugindustrie

London, 21. Februar.

Die englische Regierung ist dem „Daily Telegraph“ zufolge zur Zeit mit der Ausarbeitung weitgehender Pläne zur Umstellung der Industrie auf die Bedürfnisse der drei Waffengattungen beschäftigt. Hierbei soll vor allem darauf geachtet werden, daß in dem gewöhnlichen Arbeitsgang der Industrie keine unnötige Störung eintritt. Außerdem sollen Vorkehrungen getroffen werden, um übermäßig hohe Gewinne bei der Vergebung der Rüstungsaufträge auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ferner ist beabsichtigt, den Fabrikanten, die neue Werke für Rüstungszwecke anlegen, gewisse Bürgschaften zu geben, da diese Werke auch nach der Erledigung der in Aussicht genommenen Aufträge für etwaige Notfälle arbeitsfähig gehalten werden sollen. Allgemein soll die britische Industrie in die Lage versetzt werden, gegebenenfalls erhöhten Ansprüchen sofort genügen zu können.

Wie verlautet, wird ein Mitglied des Kabinetts mit der Durchführung dieser Pläne beauftragt werden; seine Aufgabe wird es sein, die Rüstungsbereitschaft der englischen Industrie in jeder Beziehung sicherzustellen. Diesem Minister, der in unmittelbarer Verbindung mit dem Reichsverteidigungs-Ausschuss stehen soll, wird eine Reihe technischer Sachverständiger zur Verfügung gestellt.

Für den Posten des Hauptberaters des „Gleichschaltungsministers“ wird der Name Lord Weir genannt, der sich auf diesem Gebiet bereits als industrieller Berater bei der Inangriffnahme der Aufrüstung der britischen Luftkräfte betätigt hat.

Wie das Blatt weiter meldet, sollen für die Leitung der erweiterten Werkanlagen, die ausschließlich Rüstungszwecken dienen, besondere Gesellschaften gegründet werden, denen die Regierung nach Maßgabe ihrer Erfordernisse bestimmte Kredite einräumen wird. Die sogenannten Wehrindustrie-Gesellschaften werden gegen etwaige Verluste, die dadurch entstehen, daß die Werkanlagen in Friedenszeiten kriegsähnlich gehalten werden müßten, geschützt werden.

Bei all diesen Maßnahmen geht die Regierung von der Ansicht aus, daß der Krieg der Zukunft sich mit einer solchen Schnelligkeit entwickeln werde, daß keine Zeit für eine ausreichende Umstellung der Industrie ohne die nötigen Vorbereitungen vorhanden sein werde. Man glaubt, daß diese Ansicht ganz besonders für den Luftkrieg zutrifft und steht auf dem Standpunkt, daß dasjenige Land siegreich aus einem Kampfe hervorgehen wird, dessen Industrie die besten Möglichkeiten für die Neubeschaffung von Flugzeugen besitzt.

In diesem Bericht, der in unterrichteten römischen Kreisen als eine politische Enthüllung von größtem Interesse betrachtet wird, vertritt der fragliche Ausschuss die Ansicht, daß die englische Regierung mit dem Dreimächte-Abkommen über Abessinien vom Jahre 1906 „fast ganz Abessinien als zur Einflusssphäre Italiens gehörend anerkannt hat“, und ferner, daß „in Abessinien und in seinen Nachbargebieten keine lebenswichtigen englischen Interessen bestehen, die solcher Art wären, daß die englische Regierung sich einer Eroberung Abessiniens durch Italien widersetzen müßte.“

Vom allgemeinen Standpunkt einer besseren Grenzverwaltung wäre es nach dem Bericht sogar zu begrüßen, wenn Italien in Abessinien zur Macht käme, vorausgesetzt, daß eine Verständigung über die Weideweise in den Grenzgebieten von Englisch-Somali erreicht würde. Ein etwaiger englischer Prestigeverlust bei den Somali-Stämmen würde nach Ansicht des Ausschusses durch die Vorteile wettgemacht, die aus einer tatsächlichen italienischen Besetzung Abessiniens erwartet werden könnten. „Die Bedeutung dieser Feststellung braucht“, so fügt „Giornale d'Italia“ hinzu, „nicht erst unterstrichen werden.“

Der Bericht gehe aber noch weiter und lege im Hinblick auf einen möglichen Zusammenbruch Abessiniens dar, welche Grenzberichtigungen England für diesen Fall ins Auge fassen müßte. Danach sollten Englisch-Somaliland jene Gebiete einverleibt werden, die den englischen Somali-Stämmen als Weideland dienen. Für Kenya werden Grenzberichtigungen zwischen dem 38. und 40. Längengrad unter besonderer Berücksichtigung der wasserreichen Gebiete und für die Sudangrenze die Einverleibung des südwestlich vom Blauen Nil liegenden Beni Schangul-Gebietes vorgeschlagen. Der Ausschuss hat dann seine Stellungnahme in Schlußfolgerungen zusammengefaßt, in denen es u. a. heißt: „Vom Standpunkt der Verteidigung des englischen Weltreiches wäre ein unabhängiges Abessinien einem italienischen Abessinien vorzuziehen. Allein die Gefahr für die englischen Interessen scheint ferner und wäre nur in Verbindung mit einem Kriege zwischen England und Italien zu sehen, der vorerst erst recht als unwahrscheinlich gelten könne.“

Das britische Hauptinteresse in Abessinien wird vom Tana-See und Nilbecken gebildet, zugleich auch ein ägyptisches Interesse, das die englische Regierung schützen muß. Für den Fall, daß Abessinien als unabhängiger Staat verschwinden sollte, müßte die englische Regierung versuchen, sich die territoriale Kontrolle des Tana-Sees und eines entsprechenden Korridors sicherzustellen, der den Tana-See mit dem Sudan verbindet. Sollte dies nicht möglich sein, so müßten für den Bau des Staubammes am Tana-See weniger belastende Bedingungen erlangt werden, als sie zur Zeit gegenüber der abessinischen Regierung bestehen.

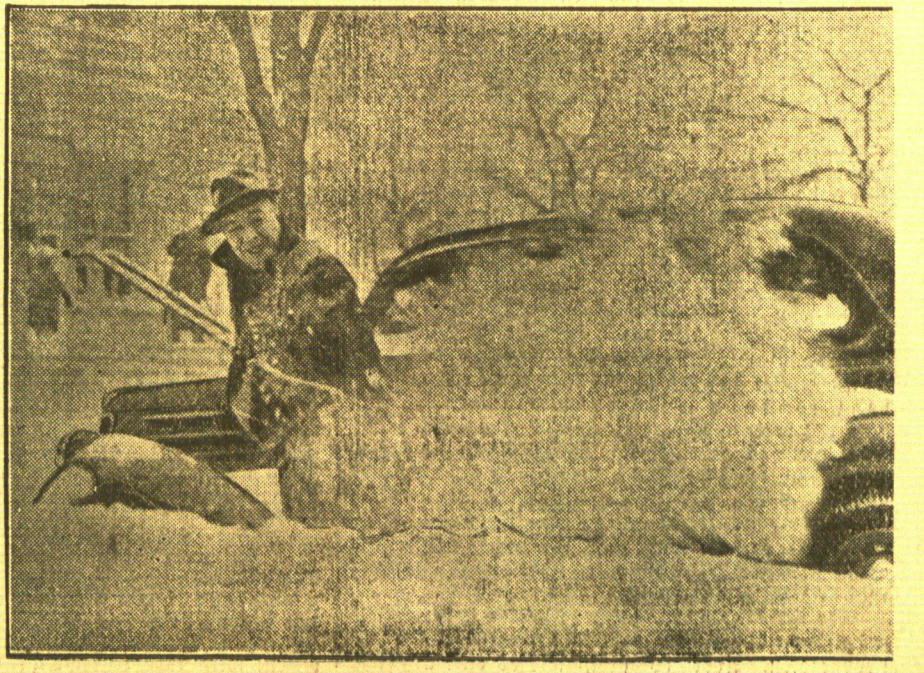
In handelspolitischer Beziehung endlich wird die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die Politik der offenen Tür auf abessinischem Gebiet verlangt.



Rekordwinter in U. S. A.

Infolge der großen Kälteebenen in U. S. A. sammelten sich am unteren Lauf des Niagara riesige Berge von Eschollen, die sich langsam gegen die Siedlungen vorstoben und dort große Zerstörungen anrichteten. Man sieht auf unserem Bilde zerstörte Häuser der Stadt Tonawanda im Staate New York.

Rechts: Ein interessantes Bild von den riesigen Schneeverwehungen, die in U. S. A. ungeheuren Schaden anrichteten und teilweise den gesamten Verkehr lahmlegten. Hier muß der Kongreßabgeordnete William T. Schule aus Washington selbst sein Auto aus dem Schnee schaufeln um weiterfahren zu können.



Kein Untergang des Abendlandes

Dikastien — Brennpunkt der Weltkulturen

Von Geheimrat Professor Dr. Leo Frobenius

Die Zivilisation steht an einem entscheidenden Scheidungspunkt. Französischer Rationalismus und englischer Utilitarismus haben das weltpolitische Geschehen lange beeinflusst. Die Richtung des Geisteslebens der Zivilisation war analytisch orientiert, auf fortlaufende Zerlegung eingestellt. „Zerlegen! Zerlegen!“ war das Leitprinzip des analytischen Weltdeutens. Aber der Stil des natürlichen Daseins ist nicht zerlegend, er ist aufbauend. So geriet der Mensch weitgedrungen und immer mehr in einen Gegensatz zum Stil des Lebens, das immer aufbauend gerichtet ist und heute besonders zu neuem Aufbau drängt.

Dieses bisher so bestimmende zerlegende System der Kulturausbildung setzte sich von den frühesten Anfängen der Kultur über Indien, Griechenland nach Westen fort. . . Erst immer am Festland, von Osten nach Westen. In einem zweiten Abschnitt geht diese Kulturausbildung, — mit ihr die Werte und Werke dieses alles zerlegenden Systems — über die Meere, über den Styr, Amerika ist damals noch aufnahmefähig. Bald ist aber Amerika auch angefüllt und schnell auch überfüllt mit den Ueberflüssen der Kulturwerdung dieses analytischen Systems und kann nichts mehr rezipieren. Bald sucht Amerika selbst neuen Raum für seinen Ueberfließ. Aber der Raum, in den sich dieses hergebrachte Zivilisationssystem hineindehnen könnte, ist erschöpft. Wo liegen also die neuen Wege? Die neuen Systeme? Und die neuen Möglichkeiten der Kulturausbildung? Wie und wo werden sie sich gestalten? Es sind die Schicksalsfragen der Zeit und der Kultur.

Nun denn, diese analytische, immer zerlegende Kulturausbildung war extensiv. Ging sie auch über die Meere, blieb sie doch meistens an den Küsten haften. Sie kam von außen und wollte sich mechanisch durchsetzen. Die neue Zeit brachte das Automobil, die schienenlose Fahrstraße, das Flugzeug. Sie überwindet das Land im Innern. Wie ein Schiff das Meer, überwindet die Kulturausbildung das Wasser, überwindet. Heute überfliegt das Flugzeug Meere und Grenzen. Es nützt nichts mehr, wenn sich ein Land, wie etwa Rußland, durch eine besondere Spurenschwärze des Eisenbahnverkehrs von dem Weltmeer der Schienenwege abschneidet. Die schienenlose Straße des Motorwagens und die Flugzeugbahn machen den Schienenweg eben überflüssig und dringen überall tief hinein in das Innere des Festlandes. Damit hat sich aber die Art, Tempo und Richtung der Kulturausbildung verändert. Das Ergebnis zeigt sich heute schon ganz klar in drei Gruppen:

Der kulturell noch auffüllbare Raum liegt längst nicht mehr in Amerika, sondern eröffnet sich weit und breit in Innerasien.

Der Brennpunkt der Weltkulturen hat sich nach Ostasien verschoben, und zwar gegen Europa, das sein Prestige im Weltkrieg leichtfertig verflüchtigt hat.

Die hemmende Macht der Grenzen hat, wie früher die des Wassers durch das Schiff, infolge der Flugzeugmöglichkeiten ihre Widerstandsfähigkeiten eingebüßt.

Diese dreifache, festumrissene Erscheinungsgruppe ermöglicht es, die zwei Perioden der Kulturausbildung, die alte und die neue, streng voneinander zu trennen. Die erste, mit ihrem ersten Weg über das Festland und dem zweiten über die Meere — immer nach Westen —, ist erschöpft. Erschöpft. Beendet. Die neue Periode ist im Anbruch. Sie bedeutet Kulturausbildung über die Grenzen der Länder hinweg, in intensiver Durchdringung und in geistiger Führung der Menschheit, damit aber auch die notwendige Unterbauung der neuen Weltwirtschaftsmöglichkeiten.

Die erste, nunmehr beendigungsreiche Periode war auf die rein mechanische Erfassung der geistigen und materiellen Absatzgebiete, Ausdehnungsräume der Weltkultur und deren Erfüllung mit den Erzeugnissen, Werten und Werken der Zivilisation gerichtet. Heute, da diese mechanische Ausdehnung am Ende angelangt ist, ihre Räume überfüllt sind, kann man es aussprechen, daß England mit seiner utilitaristischen Veranlagung diese, hauptsächlich ihm zugefallene Aufgabe in unerhöht glänzender Weise erfüllt hat. Der Engländer war für diese mechanische Leitung von Natur aus durchaus geeignet. Er ist nach seiner Eigenheit bei der Erfüllung dieser Aufgabe niemals mit dem Herzen engagiert, schickt früh seine Kinder in weit entlegene Erwerbe, ist psychologisch unbelasteter, objektiver und von allen Menschen und Dingen fast in gleicher Distanz. Für eine solche mechanische Erfassung der ausfüllbaren Kulturräume war weder der Deutsche, noch der Franzose ganz geeignet, denn beide sind von ihrer eGmütsfläche aus zu einer sympathischen oder antipathischen Einstellung — zwangsmäßig, weil naturgemäß — bewegt.

Nun stellt aber die aufbrechende, zweite und neue Periode der Kultur ganz andere Anforderungen. Wenn die von Europa aufgebaute Ordnung auch weiterführbar bleiben soll, muß sich ihre kulturentscheidende Kraft nicht nur mit den Tatsachen, sondern mit dem Wesen der Tatsachen auswirken und ausgleichen. Es gilt mit dem tieferen Eindringen in die Wesen der Dinge auch tieferes Eindringen in die Seelen der Bewohner, der Menschen, in deren Geistigkeit. Es gilt Erfassung, die sich nicht mehr mechanisch von außen durchsetzt, sondern von innen her wirkt. Ich habe auf meinen Reisen in Afrika ganz erstaunliche Beispiele dieser neuen Kulturarbeit gesehen. Kolonisten, die in rastloser Hingebung um die Sache bestrebt sind, das Innenleben der Bewohner zu erfassen und ihre Bedürfnisse von innen her zu verstehen. Ich darf wohl sagen, daß es in der Reihe der deutschen und besonders österreichischen Kolonisten waren.

Wie sieht diese neue, zweite Periode in der Welt gestaltung aus? Wie wird? Niemand kann es prophezeien. Aber es gibt, wie es eine ärztliche

Diagnose gibt, auch eine Kulturdiagnose. Ist die Kulturdiagnose richtig, wird auch das Prognostikon — kein Drakel! — richtig sein. Es baut sich auf die erkannten Bedingungen auf. In diesem Sinne kann ich alle Voraussetzungen vom Untergang des Abendlandes glatt ablehnen. Was könnte das überhaupt bedeuten: „Untergang des Westens“? Aber sicher ist das Problem der orientalischen und der westlichen Weltanschauungsunterbauung gestellt. Nie dürfte dabei vergessen werden, daß der orientalische Mensch in unserem Sinne Wissenschaft überhaupt nicht kennt. Was ist uns Wissenschaft? Eine geistige Haltung, die das Bedürfnis hat, jede Behandlung einer Frage nach dem Irrationalen mit einer Tatsachenerkenntnis zu unterbauen. Das orientalische Denken aber geht vom Stil der Wirklichkeitsbekenntnisse aus. Wir wissen, daß uns —

Erdbebenkatastrophe in Mittel-Japan

Die Städte Kyoto, Kobe und Osaka schwer heimgesucht

Tokio, 21. Februar.

Heute vormittag kurz nach 10 Uhr (japanischer Zeit) wurden die Städte Kyoto und Kobe in Mittel-Japan von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Osaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen; viele Häuser in und um Osaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach den betroffenen Gebieten ist zum größten Teil unterbrochen. Die ersten Berichte aus dem Erdbebengebiet verzeichnen bisher drei Tote.

Revolveranschlag auf den „Vater der Organ-Theorie“

Tokio, 21. Februar.

Am Freitag mittag gegen 12 Uhr (japanischer Zeit) wurde hier auf den berühmten Professor Minobe, den Verfasser der heikumpfendsten sogenannten Organ-Theorie, ein Revolveranschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 34-jähriger Arbeitsloser, der in die Wohnung Minobes eingedrungen war, ist bei der Verhaftung tödlich verwundet worden. Bekanntlich kam es wiederholt zu schärfsten

Insolge der Unzulänglichkeit unserer Sinne — die bloße Anschauung nur den Schatten der Dinge zeigt. Unsere Wissenschaft sucht nun das, was diesen Schatten hervorruft. Der Orientale aber will nur den Schatten fassen. Deshalb baut der Japaner vielleicht eine ebenso gute Maschine wie der Deutsche, aber es ist immer nur eine kopierte Maschine. Der Japaner kopiert die Maschine, die ein anderer Geist erfunden hat, sehr gut, aber die Maschine lebt nicht in ihm, er kann auch das Lebendige in ihr nicht am Leben halten. Und es ist nicht dasselbe, einen Rembrandt zu schaffen, hervorbringen und einen Rembrandt zu kopieren. Es bedarf also eines am Rationalismus gekulten Irrationalismus, um diese Kluft zwischen Weltanschauungen des Ostens und des Westens zu überbrücken.

Auseinandersetzungen zwischen der Regierung, dem Militär und den Nationalisten über die Frage der Organ-Theorie

Im Verlaufe der Auseinandersetzungen wurde Minobe, der „Vater der Organ-Theorie“, als „Staatsgefährdung und Feind der wahren Kaiser-Idee“ bezeichnet. Er schied aus dem Oberhaus aus und legte den Lehrstuhl an der Universität nieder; seine Werke wurden beschlagnahmt. Außerdem mußten die Anhänger Minobes, darunter der Vorstehergewaltwahrer Makino und der Direktor der wichtigen Verfassungsabteilung im Kabinett, Kanamiri, zurücktreten. Der Fall Minobe ist deshalb von so großer politischer Bedeutung, weil er gleichzeitig als Parole der Nationalisten im Kampf gegen alle Kreise dient, die der Autorität des Kaisers entgegenstehen.

Am Freitag vormittag um 11,10 Uhr (japanischer Zeit) erfolgte in dem Gebiet um Osaka weitere Erdstöße; die Einwohner haben die Häuser verlassen.

Die Flottenkonferenz schließt Anfang März

London, 21. Februar.

Die „Neuter“ meldet, ist damit zu rechnen, daß die Londoner Flottenkonferenz in der ersten März-Woche beendet sein wird. Es soll zu diesem Zeitpunkt ein Uebereinkommen über die quantitative Begrenzung und den Austausch von Benachrichtigungen parafiziert werden. Im Anschluß an dieses Uebereinkommen soll ein Protokoll abgefaßt werden, in dem grundsätzlich festgelegt wird, andere Mächte einzuladen, dem Flottenvertrag beizutreten, der dann im Herbst 1936 unterzeichnet werden würde.

Wie die Berichte der Washingtoner Korrespondenten der Pariser Blätter erkennen lassen, hat die französische Regierung außerhalb der Londoner Flottenkonferenz durch ihren amerikanischen Botschafter Corbin unmittelbare Verhandlungen mit der Washingtoner Regierung in der Schlachtschiff-Frage aufgenommen. Die amerikanische Regierung ist erlucht worden, einer Verminderung der

Schlachtschiff-Tonnage zuzustimmen. Wie es die Kommentare der Pariser Zeitungen zum Ausdruck bringen, ist nicht damit zu rechnen, daß die amerikanische Regierung dem Eruchen nachkommen wird, so daß die französische Regierung aller Voraussicht nach ihr Einverständnis zu dem amerikanischen Vorschlag, der eine Höchsttonnage von 35.000 Tonnen und 42 Zentimeter-Geschützen für Schlachtschiffe vorsieht, wird geben müssen.

Paris, 21. Februar. Die Bevölkerung von Cherbourg und Umgebung wurde am Donnerstag gegen 5 Uhr morgens von einem heftigen Erdstoß geweckt, das von langanhaltendem unterirdischem Grollen begleitet war. Größerer Schaden ist jedoch nicht angerichtet.

Olympiastadt Berlin

Wie die deutsche Reichshauptstadt die Gäste der Olympiade 1936 empfangen wird

Von Dr. Julius Lippert, Staatskommissar der Hauptstadt Berlin

Berlin, im Februar.

Die deutsche Reichshauptstadt betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, daß jeder Gast, welcher Nation er auch angehört, nach den überlieferten Gesetzen uralter deutscher Gastfreundschaft eine vorbildliche Aufnahme in Berlin findet. Meine Behörde und die Stadtverwaltung werden alles daran setzen, daß die Olympischen Spiele Berlin 1936 glanzvoll verlaufen. Alle sollen kommen und Deutschland sehen, und wenn im friedlichen Wettstreit der Völker draußen vor den Toren Berlins auf dem riesigen Gelände des Reichsportfeldes Hunderttausende aus aller Welt der sportlichen Kameradschaft wie den scharfen Wettkämpfen zusehen, so werden sie gleichzeitig erleben, daß Berlin bestrebt ist, alles für sie zu tun. Berlin ist sich der hohen Ehre bewußt, daß es die Kampfstätte der XI. Olympischen Spiele ist. Die Reichshauptstadt wird besonders ihren ausländischen Besuchern die großen und gewaltigen Bauten, die im neuen Deutschland entstanden sind, zeigen und immer bemüht sein, ihren hunderttausenden Gästen ihr neues Gesicht zu erklären und außer der Freude des sportlichen Erlebnisses das Gefühl dieser ewig arbeitenden Stadt zu offenbaren. Hierbei wird sich jeder Berliner als Gastgeber fühlen, denn es ist doch so, daß der Fremde eine Stadt, ein Land nach dem Menschen beurteilt, mit denen ihn ein Zufall zusammenführt.

Von den Vorbereitungen in Berlin für die Olympiade will ich nur die wichtigsten herausgreifen, vor allem die von uns vorgelebene „Viatrumphe“. Diese Feststraße geht vom Alexanderplatz über die Köpenickerstraße, Unter den Linden, über die Charlottenburger Chaussee, Bismarckstraße, den Kaiserdamm entlang und von dort über den Adolf-Hitler-Platz bis zum Reichsportfeld; sie wird in verschiedenen Abschnitten aufsteigend und mehrere große Triumphbögen werden das festliche Bild noch erhöhen. Um der Stadt Berlin ein geschlossenes künstlerisches Gesamtbild zu geben, wird ihre Ausschmückung nach einheitlichen

Nichtlinien erfolgen. Die Stadtverwaltung hat a. B. für diese Ausschmückung einen größeren Betrag bereitgestellt. Ebenso haben die Hausbesitzerorganisationen und die Bürgerchaft sich bereit erklärt, ihre Häuser auszumähen.

Unsere wichtigste Aufgabe ist, mit dafür zu sorgen, daß die 300.000 Gäste, die wir zu den Olympischen Spielen erwarten, gut untergebracht werden. In den Hotels und Pensionen können leider nicht alle Aufnahme finden. Wir haben deshalb bereits vor längerer Zeit einen Aufruf an die Berliner Bevölkerung gerichtet und gebeten, die benutzten Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Dieser Aufruf hat bewirkt, daß allein aus den westlichen Bezirken schon nahezu 120.000 Anmeldungen vorliegen. Die Stadtteile Wilmersdorf, Steglitz, Charlottenburg und Spandau stehen in vorderster Front, und unsere Besucher werden es von dort nicht mehr weit bis zum Olympischen Kampffeld haben.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichshauptstadt die aktiven Teilnehmer der Spiele und die anderen Vertretungen aus den 52 verschiedenen Ländern sofort nach ihrer Ankunft empfangen wird. Gleichfalls wird die Reichshauptstadt ihnen eine kleine Erinnerungsgabe mit auf den Weg geben.

Eine andere bedeutende Aufgabe war die Schaffung der notwendigen Zufahrtstrassen zur Olympischen Kampfstätte. Bekannt ist, daß im letzten Jahr die Charlottenburger Chaussee, ein Stück der „Viatrumphe“, verbreitert wurde, dann ist um die Jahreswende die ehemalige Straße, die zum Reichsportfeld führt, in einer Breite von 55 Metern verlagert worden. Sie befindet sich kurz vor der Einfahrt zum Reichsportfeld an einem Verkehrsnotenpunkt; sie liegt über einer Reichsbahnlinie, die ihrerseits schon eine 11-Bahnstrecke überkreuzt. Ebenso werden die anderen Verkehrswege zum Reichsportfeld, wie „Stadionstraße“, „Olympiastraße“ und die „Glockenstrasse“, die nach der Olympischen Woche benannt ist, eine reibungslose An- und Abfahrt gewährleisten. Den

Scotland Yard beauftragt

Der Abruz der beiden englischen Nachtbomber ein Sabotageakt?

London, 21. Februar.

Die schweren Unfälle, die in den letzten 24 Stunden die britischen Luftstreitkräfte heimgelacht haben, veranlassen die zuständigen englischen Stellen zur Einleitung einer gründlichen Untersuchung zur Ursache. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ sind Kriminalbeamte von Scotland Yard hinzugezogen worden, da die Umstände den Verdacht einer Sabotage nicht ausschließen. Bemerkenswert ist diese Annahme durch die kürzlich Meldungen über verbrecherische Anschläge an Nord-englischer Kriegsschiffe.

Als besonders eigenartig wird der Umstand bezeichnet, daß es sich bei den beiden Maschinen, die in der Nacht zum Donnerstag abstritten, um Nachtbomber der neuesten Bauart handelt, die in gleichen Flughöhen beheimatet waren und in dem gleichen Nacht verloren gingen. Die auf der Höhe von Le Havre abgestürzte Maschine konnte gestern Abend geborgen werden, wobei sich herausstellte, daß das Flugzeug nur wenig beschädigt ist. Die beiden Bombenflugzeuge waren mit modernen drahtlosen Stationen ausgerüstet, jedoch die Möglichkeit, daß die Maschinen sich verfliegen haben, so gut wie ausgeschlossen.

Das Reiseprogramm Beck

Warschau, 21. Februar. Im Laufe des März und April werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, mehrere Islandreisen polnischer Staatsminister erfolgen. Neben der bereits für den 2. März angekündigten Reise des Außenministers Beck nach Brüssel wird der Minister auch London und bald darauf Belgrad besuchen. Ministerpräsident Kościuszko wird voraussichtlich im Frühjahr einen Besuch in Budapest als Erwiderung des Besuchs des Ministerpräsidenten Gömbös abstaten, der im Oktober 1934 in Warschau war. In Warschau wird im Laufe des April der Besuch des belgischen Ministerpräsidenten und Außenministers van Zeeland erwartet.

Kommunisten dürfen nicht wählen

London, 21. Februar. Nach einer „Neuter“-Meldung aus Buenos Aires ist der kommunistischen Partei Argentiniens auf Grund einer Gerichtsentscheidung die Beteiligung an dem bevorstehenden Wahlkampf mit der Begründung verboten worden, daß die Kommunisten keine nationale Partei seien.

Gefesselt in der II. Klasse

Wien, 21. Februar. Im Arberberg-Express wurde in der Nähe von Linz in einem Abteil 2. Klasse ein junger Mann auf dem Boden gefesselt aufgefunden. Im Munde hatte er einen Anker; seine Kleider waren zerrissen. Der Mann will von unbekannten Tätern überfallen worden sein. Doch ist auch die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um einen vorgetäuschten Ueberfall handelt.

Greta Garbo erkrankt

Kopenhagen, 21. Februar. Nachrichten aus Schweden besagen, daß die berühmte Filmschauspielerin Greta Garbo erkrankt ist. Einige Meldungen wollen bereits wissen, daß die Krankheit erster ist, als man zunächst dachte. Zunächst scheint vorläufig keine Aussicht zu bestehen, daß die Garbo nach Hollywood und zu der ihrer dort harrenden Arbeit zurückkehrt. Die Angaben englischer Blätter, die von einem pekuniären Ruin der Schauspielerin und ihrem deswegen so lange ausgebliebenen Stockholm-Aufenthalt munkeln, sind völlig auf der Luft gegriffen. Doch sie selbst verliert noch weniger Luft als je, die Heimat — von deren reiner, starker Luft sie Heilung erhofft — zu verlassen. Und diesmal wissen ihre Landsleute auch ihr Bedürfnis nach Einlamkeit und Unzufälligkeit besser zu respektieren. Denn man sieht ein, daß der Wunsch einer Kranken dahintersteht.

auswärtigen Besuchern und Ausländern soll auch das arbeitende und aufbauende Berlin gezeigt werden. Aus diesem Grunde sind verschiedene Bauvorhaben beschleunigt worden, wie a. B. die 5. Bahnstrecke zwischen Potsdamer und Bahnhof Friedrichstraße, oder der Neubau der Messhalle in der Masurenallee, der — wenn auch allerdings erst im Rohbau — einen Eindruck von dem neuen „Deutschen Stil“ ahnen lassen wird. Weiterhin wird sicherlich der Monumentalbau des Reichskulturministeriums in der Leipziger Straße besonders Interesse bei unseren ausländischen Gästen finden.

Eine besondere Freude wird es sein, daß zum Eröffnungstag der Olympiade am 1. August der neue Zeppelin über der Reichshauptstadt erscheinen wird, ebenso zwölf Segelflugzeuge, die von den hervorragendsten Segelfliegern geteigert und einen Segelflugschlepp über dem Kampffeld vorführen werden.

Selbstverständlich wird auch das künstlerische Leben der Reichshauptstadt in der Zeit der XI. Olympischen Spiele besonders weitgehend ausgebaut werden. Aus diesem Grunde wird auch der zweite Teil der Berliner Kunstwoche von Mitte Juli bis 20. August fortgesetzt werden. Es sind für unsere Gäste Festaufführungen des Deutschen Opernhause, Konzerte, Schloßkonzerte und Serenaden vorgesehen. Eine für Berlin schon Tradition gewordene und im Ausland berühmte Einrichtung, nämlich die Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters im fackelreuchten Schillerhof des Berliner Stadtschloßes werden ebenfalls den Weill unserer Olympiade-Gäste finden. In dieselbe Zeit fallen auch die Berliner Filmwochen vom 1. bis 16. August; deutsche und ausländische Meisterwerke der Filmkunst gelangen zur Aufführung. Weiter werden die Berliner Theater und die Varietés mit hochwertigen Programmen antworten. Doch wir auch für unsere Museen und Kunstausstellungen auf ein reelles Interesse hoffen, sei nur nebenbei erwähnt.

Die Reichshauptstadt bemüht sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, dem Weltfest der Olympiade zum verdienten Erlöse am besten zu helfen. Das Fest der Jugend soll ein Fest der Völker verbinden und die Kräfte der Welt aus dem aufrechten Wunsch ist, daß unter Fremde aus dem Ausland ein eindrucksvolles Bild vom neuen Deutschland und der Hauptstadt mit in ihre Heimat nehmen.

brausen sind erforderlich, Sonnen- und Windschutz muß nach Bedarf eingerichtet werden.

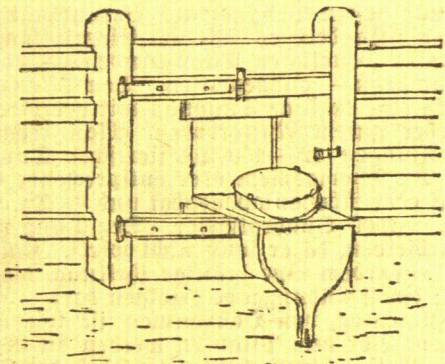
Der Schnitt nach der Pflanzung unterliegt bestimmten Regeln, von denen das Wachstum und der weitere Aufbau abhängig sind. Stein- und Kernobstbäume werden nach dem Bepflanzen zurückgeschnitten. Bei Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Nüssen genügt eine Kürzung des letztjährigen Triebes um die Hälfte seiner Länge. Kirschen, Pflirsche, Aprikosen kürzt man um zwei Drittel ihrer letztjährigen Triebhöhe. Ziersträucher erhalten bei der Pflanzung ebenfalls einen kräftigen Rückschnitt von mindestens ein Drittel der letztjährigen Triebhöhe. Die verbleibenden Augen entwickeln sich dadurch im ersten oder zweiten Jahr umso besser, das Wurzelwerk wird kräftiger. Bei den Nutz- und Laubbäumen wird nach der Pflanzung kein Schnitt vorgenommen.

Frühe Khabarberernte

Die Khabarberernte kann um 8-10 Tage beschleunigt werden, wenn man über die noch in Ruhe befindlichen Pflanzen leere Fässer oder Kästen stülpt, deren Deckel und Böden entfernt worden sind. Je nach der Witterung kann dies Ende Februar oder Anfang März erfolgen. An sonnigen, warmen Tagen werden die Pflanzen tagsüber abgedeckt. Noch größer ist der Erfolg, wenn man um die Khabarberpflanzen flache Gräben zieht und diese mit frischem, kurzem Pferdegedung anfüllt. Die Wurzeln dürfen dabei natürlich nicht beschädigt werden. Die Umsetzungs Vorgänge des Düngers erzeugen Wärme, wodurch der Austrieb beschleunigt wird. Ueber die Pflanzen werden ebenfalls Fässer oder Kästen gestülpt. Die so erzeugten Stiele sehen zwar blässer aus als das sonst der Fall ist, sie sind aber dafür feiner und zarter in ihrer Beschaffenheit.

Praktische Einrichtung des Kälbertränkens

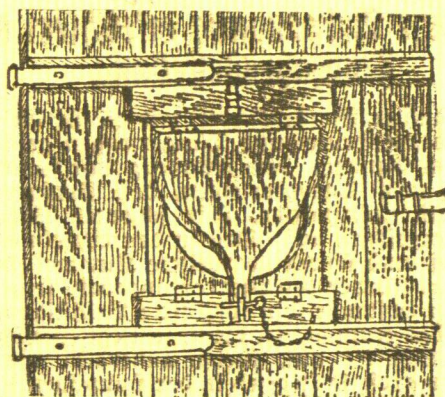
Bei der Kälberaufzucht ist es in den meisten Zuchtbetrieben üblich, die neugeborenen Tiere nur kurze Zeit bei ihren Mutterkühen zu belassen und sie dann, in kleineren Einzelboxen untergebracht, aus dem Kübel zu tränken. Meist gewöhnen sich die jungen Kälber rasch an das selbständige Saufen, höchstens muß man ihnen bei Verabfolgung der Milch in den ersten Tagen einen eingetauchten Finger, gewissermaßen als Hilfe, darbieten. Trotzdem bedeutet das Tränken einen ziemlich Aufwand an Zeit und Mühe, da man den jungen Tieren den Milchweimer oder -kübel vorhalten oder beim Einstellen auf die Erde bis zum Schluß des Saufens dabei stehen muß, damit er nicht umgestoßen wird. Eine praktische, einfache Einrichtung



Kälbertränke Abb. 1

erleichtert der Bauernfrau, der das Kälbertränken meist zufällt, diese Arbeit ungemein: In der Tür der Bore wird in entsprechender Höhe eine viereckige Öffnung gesägt, die dem Kälber ein bequemes Hindurchstecken von Hals und Kopf, aber kein Hindurchkriechen gestattet. Je nach der Bauart der Tür wird durch die Anbringung der Öffnung der Verband der einzelnen Bretter beeinträchtigt, so daß man entsprechende Querbalken aufnageln muß (s. Abb. 1 und 2). An der unteren Kante der Luke wird mit festen Scharnieren ein genügend großes, viereckiges Brett befestigt, in das eine runde Öffnung gesägt wird, so daß der Tränkeimer eingesetzt werden kann und nur noch ein schmaler Rand übersteht. Ein ebenfalls in Scharnieren sich bewegendes Brett mit fußartiger Verlängerung dient als Stütze der Tränkeklappe während des Gebrauchs (Abb. 1). Die Abb. 2 zeigt die Vorrichtung in geschlossenem Zustande. Ein senkrechter Riegel hält sie in ihrer Lage, während eine Haube und ein hindurchgesteckter eiserner Vorstecker das Stützbrett, welches am Ende des Fußes einen entsprechenden Schloß aufweist, feststellen. Der Vorstecker wird mit einer kurzen Kette zum Schutz gegen das Verlieren an der Tür befestigt. Das Klappenbrett ist öfters mit heißem Wasser zu schenern, besonders die der Bore zugewandte Seite, da sie leicht durch die Milch beschmutzt wird.

Selbst eine größere Anzahl von Kälbern kann unter Verwendung von Einzelboxen und Tränkeklappen mühelos versorgt werden. Die Boxen und Kübel erhalten gleichlaufende Nummern. Auf einer im Stall aufgehängten Tränketabelle verzeichnet man zweckmäßig die Menge an Voll- und Magermilch, an Weisamen, Haferschnitz oder sonstigen Futtermitteln, die



Kälbertränke Abb. 2

das betreffende Kälb seinem Alter nach zu erhalten hat. Dem entsprechend werden die nummerierten Tränkeimer gefüllt. Planmäßigkeit bei der Kälberfütterung ist bekanntlich Grundbedingung für ein gutes Gedeihen der jungen Tiere und für eine gewinnbringende Aufzucht.

Die Trächtigkeitdauer bei der Ziege

Die Tragezeit der Ziege wird meist mit rund fünf Monaten (154-158 Tage) angegeben. Allzuviel genaue Beobachtungen sind darüber freilich nicht vorhanden. Die Untersuchungen des englischen Ziegenzuchtverbandes mit Hilfe von über 6300 Trächtigkeitserichten füllen also eine erhebliche Lücke aus. Der allgemeine Durchschnitt der Tragezeit liegt danach bei 150 bis 151 Tagen und ist etwas geringer, als bisher angenommen wurde. Das große Beobachtungsmaterial erlaubt auch die Folgerung, daß sich in den verschiedenen Zuchtlinien die Trächtigkeitdauer nach erblichen Anlagen richtet. Die Züchtung hat also auch hierauf Rücksicht zu nehmen, da eine etwas kürzere Trächtigkeitdauer einen, wenn im Einzelfalle auch geringen wirtschaftlichen Nutzen mit sich bringt. Für die Länge der Tragezeit spielen aber auch einzelne äußere Umstände eine Rolle. Erfolgte die Zulassung der Ziegen im August, so war die Tragezeit am längsten. Nicht unbedeutend geringer war sie bei Zulassung im Juni, und zwar betrug der Unterschied etwa zwei Tage. Der gleiche Vorteil ergab sich bei Zulassung im Februar. Vergleicht man die Wirkung der einzelnen Monate des Jahres auf die Tragezeit, so ergibt sich vom August bis zum Februar eine allmähliche Abnahme der Tragezeit, während sie von da ab bis zum Juli wieder etwas steigt. Möglicherweise hat die färglichere Nahrung der Ziege im Winter und der Mangel an Grünfutter hierauf einen Einfluß. Auch das Alter der Tiere ist nicht bedeutungslos. Mit steigendem Alter der Muttertiere wird die Trächtigkeitdauer allmählich größer. Dagegen scheinen die Mehrlingsgeburten im umgekehrten Sinne zu wirken.

Windschutz für Ferkelausläufe

Ferkel sind bekanntlich sehr empfindlich gegen Zugluft. Das gilt nicht nur für den Stall, sondern auch für den Auslauf, in dem sich die Tierchen sonst soweit es geht aufhalten sollen. Eine wesentlich günstigere Ausnutzung der Ferkelausläufe, auch bei windigem Wetter, ist durch Anbringung eines einfachen Windschutzes möglich. Man nimmt hierzu alte Futterröcke oder Planenstücke, die in entsprechender Länge, bei einer Breite von etwa 1,50 Meter, zusammengeknüpft werden. Die Befestigung erfolgt mittels einiger Latzen, die entgegen der Windrichtung in den Boden eingeschlagen werden. Wo es möglich ist, kann die Befestigung auch an einem Zaun vorgenommen werden. Abends werden die Latzen herausgezogen und das Sackgewebe eingerollt, so daß Beschädigungen vermieden werden.

Gerichtstage im Februar

Am 28. und 29. Februar in Coadjutthen bei Rauten.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schaffleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Vid.	Stück	Vid.	Vid.
Coadjutthen (13./2.)	7,50	9,00	7,00	5,50	2,5	1,00-1,10	9	0,30-0,0	5,0-0,70
Sendebrun (18./2.)	8,00	-	7,00-7,50	7,00-7,50	-	1,20-1,30	9-10	-	-
Memel (15./2.)	8,00	-	8,00	7,00-7,50	3,00	1,20-1,40	10-12	5,0-0,70	6,0-0,70
Pogegen (17./2.)	7,50	10,00	7,00	6,00	2,50-3,00	1,10-1,30	8-10	1,25-0,40	4,0-0,70
Prähkuls (19./2.)	7,50-8,00	8,00	7,50-8,00	6,50-7,00	-	1,20-1,40	8-11	0,40-0,60	0,50-0,80



Der Landwirt

Beilage des „Memeles Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 7

Memel, den 22. Februar 1936

88. Jahrgang

Frühjahrsarbeiten auf dem Saatacker

Da infolge des milden Herbstes alle Pflugfurchen durchgeführt werden konnten, bleibt für das Frühjahr die reine Bestell- und Pflugarbeit übrig. Die Kopfdüngung zum Wintergetreide ist vor Aufnahme der Ackerarbeiten größtenteils oder ganz gegeben. Die Ackergeräte sind sämtlich instandgesetzt, so daß beim ersten Hellwerden der Schollen die Arbeit beginnen kann, vorweg das Abschleppen des Sommerungs-Ackers.

Grundfähigkeit ist zwar anzustreben, zunächst den gesamten Acker abzuschleppen, bevor die Ausfaat begonnen wird. Dadurch wird dem Unkraut Gelegenheit zur Keimung gegeben, um danach durch Grubber- und Eggenstriche vernichtet zu werden, noch ehe die Saat in dem Boden ist. Wie notwendig aber auch Abweichungen von dieser Grundregel werden können, zeigte erst die Frühjahrbestellung 1935, namentlich auf feuchten und schweren Böden. Wer damals die trockenen Tage Ende März nur zum Abschleppen benutzte, geriet mit der gesamten Bestellung in die stark regnerischen Aprilwochen hinein und kam kaum dazu, nennenswerte Flächen rechtzeitig zu bestellen. So kam es vielfach, daß die leichteren Böden schwereren Hafer brachten, weil sie noch im März bestellt wurden, während die Saaten auf dem schweren Boden, um Wochen später bestellt, nach der Ernte im Gewicht enttäuschten. Frühlisaaten bringen den besten Ertrag und das beste Gewicht!

Zur Frühjahrbestellung muß die Anspannung auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit sein, wenn die Arbeit so schnell erledigt werden soll, wie das notwendig ist. Eine Reihe trockener Tage, womöglich mit ausdörrenden Ostwinden, verlangt stärkste Beschleunigung der Abschlepparbeit. Die schwereren Böden werden in kurzer Zeit so hart, daß die Geräte nicht mehr anfahren, die leichteren verlieren in ebenso kurzer Zeit einen großen Teil der Winterfeuchtigkeit, die diesmal endlich reichlicher ist als in den beiden letzten Jahren. Beide Nachteile sind nur durch Anspannung aller Kräfte zu vermeiden.

Soweit es Struktur und Schwere des Bodens zulassen, sollte nach dem Schleppen tunlichst nur mit Eggen weiter gearbeitet werden. Zu tiefes Auflockern der Oberkrume führt auf Sandböden zu neuem Wasserverlust, fördert auf schweren „Schwarten“ zutage, die kaum zu zerleinern sind, regt auf beiden das Unkraut zu neuem Wachstum an, namentlich durch Herausheben frischer, ungekeimter Unkrautsamen. Ist aber ein Grubbern nach der Bodenbeschaffenheit unvernünftig, so soll dieses so flach wie möglich geschehen. Ob das Grubbern erforderlich ist oder nicht, hängt nicht zuletzt auch von der Witterung kurz vor und während der Bestellzeit selber ab. In den Frühjahrjahren 1933 und namentlich 1934 erübrigte es sich vielfach auch auf schweren Weizenböden. Die Kahlfröste kurz vor Arbeitsbeginn hatten den Rehm so stark gekrümelt, daß vielfach schon die Eggen zu tief saßen und das Saatfrucht tiefer in den Boden fiel, als wünschenswert sein konnte. Flache Saat aber bewirkt schnellen Aufgang und erleichtert den Kampf mit dem Unkraut.

Man hört zwar des öfteren die Ansicht vertreten, zur besseren Bekämpfung des Unkrauts sei zum mindesten mäßig tiefe Saat erforderlich. Anhänger dieser Anschauung dürften sich jedoch kaum der Mühe unterzogen haben, die Tatsachen selber an Ort und Stelle zu überprüfen. Die zur Keimung gelangenden Unkrautsamen liegen in der obersten Bodenschicht. Dadurch haben sie von vornherein einen zeitlichen Vorsprung vor dem keimenden Getreidesamen. Denn jeder Zoll zu tiefer Saat verzögert den Aufgang um acht Tage und mehr. Fast ausnahmslos macht man diese Feststellung, wenn irgendwo über Verzögerung des Aufgangs geklagt wird und Gründe aller möglichen Art dafür gesucht werden. Je schwerer der Boden von Natur, umso nachteiliger wird alle Tiefsaat. Tritt gar noch, wie im April 1935, bald nach der Saat schwerer Schlagregen ein, so ist auf allen zur Windigkeit neigenden Böden der Aufgang geradezu in Frage gestellt, da dann mit Eggen kaum so tief gelockert werden kann, daß der Keimling den Kopf frei bekommt.

Gilt für die Saatzeit allgemein die Regel „so früh wie möglich“, so wird man beim Vorhandensein verschiedener Bodenarten die zuerst betretbaren, also die sandigen, warmen, als erste bestellen, je nach Gegend mit Sommerroggen oder Hafer. Unter annähernd gleichen Bedingungen ist aber auf den besseren und guten Böden dem Sommerweizen der Vorzug zu geben, nächst ihm folgen die Hülsenfrüchte, Ackerbohnen und

Erbsen — diese in 5-3 Zentimeter Tiefe — dann Hafer und zuletzt Sommergerste. Wo Lupinen und Sommerwicen zur Saat gebaut werden, soll die Bestellung nicht allzu früh erfolgen. Besonders gelbe Lupinen und So.-Widen sind beim Aufgang gegen scharfe Nachfröste bis zu einem gewissen Grade empfindlich.

Hinsichtlich der Streuzzeit für den Dünger zur Frühjahrssaat gilt es allgemein zwar als selbstverständlich, diese zwischen Schlepptrich und Egge zu legen. Hier von findet sich aber in manchen Gegenden die Ausnahme, daß der Stickstoff erst nach dem Aufgang gegeben wird, gelegentlich sogar erst nach der Bildung des zweiten Blattes. Einen stichhaltigen Grund für dieses Verfahren gibt es nicht. Sofort beim Ergrünen der Triebspitzen ist die junge Pflanze aufnahmefähig für die Stickstoffsalze und gleichzeitig bedürftig für die Nahrungszufuhr. Auch der Stickstoffdünger soll also schon vor der Bestellung gegeben werden, zumal verschiedene dieser Düngerarten noch Umsetzungen im Boden unterworfen sind, bevor sie aufnahmefähig für die Pflanzen werden. Nur eine gültige Ausnahme gibt es für das Ausstreuen nach der Saat bzw. dem „Spitzen“ des Keimes: das ist die Anwendung von Kupfersulfat auf Böden zu Hafer, der hier von der „Weißseuche“ befallen wird, ein Sonderfall also für ganz bestimmte Bodenarten, in der Hauptsache anmoorige und Moorböden, aus Trockentorf entstanden.

Die Saatpflege besteht zuerst in der Hauptache in wiederholtem Eggen: am dritten Tag, noch vor dem Aufgang, am siebenten, beim „Spitzen“, und am 14., wenn das erste Blatt noch nicht aufgerollt ist. Wohl sind diese Tage unter den verschiedenen Witterungsbedingungen nicht immer genau innezuhalten. So ungünstig pflegt aber der Wetterverlauf höchst selten zu sein, daß man nicht wenigstens annähernd den Zeitpunkt wahrnehmen könnte. Viel notwendiger ist es, die richtige Einstellung zu diesen Maßnahmen zu haben, ihre Unterlassung nicht als verzeihlichen Schönheitsfehler anzusehen, sondern ebenso kritisch zu beurteilen wie eine schlechte Bestellung. Dadurch findet man un schwer auch die Zeit und den richtigen Augenblick für die Ausführung! Sich auf Hacken, Spritzen oder Streuen von pulverförmigen Bekämpfungsmitteln zu verlassen, mag gelegentlich bequemer sein, ist auf jeden Fall aber teurer, auch dann, wenn das Wetter günstig für die „Nacharbeit“ ist.

Es kann allerdings vorkommen, daß der Boden zu locker ist, um ohne Gefahr für die junge Saat geeget zu werden. Dann ist einer der wenigen Fälle gegeben, in denen die Anwendung einer leichten Walze vor dem Eggenstrich zu vertreten ist. Soweit aber irgend angängig, sollte auf die Walze ganz verzichtet werden. Ein Ackerwirt, der auch unter normalen Bedingungen bei der Frühjahrssaat nicht ohne Walze auszukommen glaubt, hat dies meistens auf vorher gemachte Fehler zurückzuführen, für die das Weiwort „zu spät“ fast immer den Grund erklärt. Rechtzeitig anfangen, ob mit Grubber, schwerer oder leichter Egge, ob vor oder nach der Bestellung, schafft das beste Saatbett, den sichersten Aufgang und das beste Gedeihen der jungen Saaten.

Bestellung und Düngung

Mit der höhersteigenden Sonne und dem länger werdenden Tag wandern die Gedanken des Landwirts wieder hinaus auf Acker und Wiese. Bist es doch, Vorbereitungen zu treffen, damit ja nichts versäumt wird und keine Stunde ungenutzt verstreicht. Wohl sieht sich die bäuerliche Jahresarbeit aus einer Fülle von verschiedensten Einzelhandlungen zusammen, die unmöglich alle voraus bestimmt werden können.

Aber eine allgemeine Planung für das ganze Gebiet sowie ein Vorbeugen gegen mögliche Zwischenfälle ist nicht nur möglich, sondern Pflicht jedes verantwortungsvollen Landwirts. Dazu ist die Winter- und Frühjahrszeit der geeignete Moment.

Durch diesen Anbauplan erhält man eine genaue Uebersicht über alle Parzellen, man kann im Laufe des Jahres gemachte Erfahrungen und Sondererscheinungen in bezug auf Anbau und Düngung berücksichtigen und auswerten, kann jedes Grundstück hinsichtlich seiner Eignung und Bodenbeschaffenheit behandeln und vieles andere.

Ferner erhält man durch die Zusammenstellung der einzelnen Fruchtarten einen Ueberblick, ob der Betrieb in der günstigsten Produktionsrichtung gesteuert wird, ob die Futterfläche genügt, ob Del- und Faserpflanzen im Sinne der gegebenen Produktionsmöglichkeiten genügend zum Zuge kommen, ob nicht hier durch Einfaat Gründüngung, dort durch Stoppel- oder Herbstsaat Zwischenfruchtbau nutzbringend eingeschaltet werden kann; auch wo Klee und Luzerne hinzugehört, muß sorgfältig erwogen werden. Diese wichtige Angelegenheit ist aber nicht obenhin in einer Viertelstunde zu erledigen, sondern dazu gehören mehrere stille Stunden größter Konzentration, womöglich von Ackerbegehungen unterbrochen. Jedes Jahr bringt neue Erfahrungen, die man sorgsam aufzubewahren und im gegebenen Augenblick anzuwenden hat.

Bei der Mannigfaltigkeit der angebotenen Düngemittel, der wechselvollen Zusammenziehung der Böden und den vielseitigen Ansprüchen der Kulturpflanzen (sauer, neutral, alkalisch) ist dieser Düngungsplan ebenso wichtig wie der Anbauplan. Voraussetzung ist auch hier wie überall genaue Kenntnis der Zusammenziehung und der Wirkungsweise der Düngemittel sowie der Bodenverhältnisse und der Ansprüche der Pflanzen.

Das wären die theoretischen Frühjahrsarbeiten. Zur Praxis übergehend, ist es zunächst Aufgabe des Landwirts, sich den nötigen Handelsdüngerbedarf rechtzeitig und möglichst günstig durch gemeinsamen Bezug zu beschaffen.

Bezüglich der Düngung ist folgendes zu beachten: Durch die Wirtschaftsdünger Mist und Jauche gibt man dem Boden die Kraftstoffe, welche die Voraussetzung für eine günstige Struktur und eine lebhaftere Bakterientätigkeit bilden. Der Handelsdünger liefert die Nahrung für die Pflanze selbst! Deshalb niemals einseitig düngen! Wohl ist der Stickstoff ein unentbehrlicher Faktor für die Ertragssteigerung, aber nur in sinnvoller und harmonischer Zusammenwirkung mit den übrigen Ertragsbedingungen. „Je besser der Kulturzustand eines Bodens, je unkrautfreier er ist, umso höhere Düngergaben können mit Erfolg angewendet werden.“ Wer sich in den einzelnen Düngemitteln nicht recht auskennt, dem kann unbedenklich zur Verwendung von Voll- und Mischdüngern wie Nitrophoska, Am-Sup-Ka, Stickstoffkalkphosphat u. a. geraten werden. Fehler, durch einseitige Düngung bedingt, werden hier so gut wie ausgeschlossen und das Mistkraut, das teilweise diesen Düngern noch entgegengebracht wird, ist eigentlich nicht so recht zu verstehen, umso weniger, als sich erfolgreiche, mit den nötigen Kenntnissen über die Düngung ausgerüstete Landwirte ihrer sogar gerne bedienen.

Besondere Aufmerksamkeit im Hinblick auf die Erzeugung eiweißreichen Futters ist der Düngung der Weiden und Weiden zu schenken. Wohl sagt man, „je mehr Stickstoff, je mehr Eiweiß!“ So einfach liegt aber die Sache nicht. Auch hier gilt neben der frühen Mahd das oben Gesagte bezüglich harmonischer Zusammenwirkung der Nährstoffe. Außerdem darf auf leichten Böden die Dünger- und besonders die Stickstoffgabe nicht zu früh und nicht auf einmal gegeben werden, da man sonst Verluste riskiert. „Dünge mehr, aber dünne richtig.“

Der nächste Punkt ist die Beschaffung von einwandfreiem Saatgut. Auf diesem Gebiete Veräufertes kann nicht wieder gutgemacht werden. Neben Sortenwahl und Reinheit ist besonders das Weizen zu beachten. Ob naß, feucht oder trocken geheizt wird, ist nebensächlich, wenn es nur richtig gemacht wird. Ob Drillsaat oder Breitfaat, dürfte wohl längst zugunsten der ersteren entschieden sein. Wenn nun auch noch das Inventar in Ordnung ist, kann das Frühjahr kommen.

Es soll nicht Zweck dieser Ausführungen sein, alle die einzelnen Arbeiten aufzuzählen, weil ja jede Gegend ihre besondere Arbeitsweise hat, womit aber durchaus nicht gesagt sein soll, daß diese immer die richtige ist und man es nicht anders machen könnte. Das festzustellen, ist aber Sache der ortsanfässigen, intelligenten und wagemutigen Landwirte. Vielmehr sollen nur allgemeine Hinweise auf drei besonders zu beachtende Punkte erfolgen, die überall von gleicher Bedeutung sind:

1. Erhaltung der durch den Frost geschaffenen Bodengare,
2. frühmöglichste Unkrautbekämpfung,
3. Erhaltung der Winterfeuchte.

Alles das ist so einfach und so oft schon besprochen worden, daß es jedem Landwirt geläufig sein sollte, und doch sind rätselhaft Beschlüsse fast immer auf Sünden und Unterlassungen gegen obgenannte Punkte zurückzuführen.

Durch spätes oder nasses Acker im Frühjahr wird die Gare unweigerlich vernichtet. Durch Liegenlassen bis zum völligen Abtrocknen gehen unbezahlbare Feuchtigkeitswerte auf Nimmerwiedersehen verloren. Außerdem bleibt der Boden kalt und das Unkraut keimt erst mit der Saat. Nachher wundert man sich, wenn die Bescherung da ist. Weiß man, daß ein Acker verunkrautet ist, dann soll man lieber mit der Saat warten, sonst aber so bald wie möglich hinaus damit. Es gibt fast in jedem Frühjahr einige Tage trockenen Frostes, wo durch die härtere Frühjahrs Sonne ein trockenes Auftauen der Oberflächten erfolgt.

Diese Tage oder oft nur Stunden sind außerordentlich wertvoll zum Abschleppen von, ich sage ausdrücklich, trockenen Ackern. Wo die Ackerflechte nicht geht, muß ein Aufkrachen mit einer Breihecke an die Stelle treten. Auf alle Fälle muß

die Winterkruste möglichst bald beseitigt werden. Nebenher kann mit diesen Arbeiten zweckmäßig die Einbringung der ausgetretenen Düngemittel verbunden werden. Also nicht meilen, möglichst alles im Hui und Hurra in den Boden, sondern mit Ueberlegung alle Vorarbeiten treffen. Ferner ist zu beachten, daß in Grundflüchen mit gutem Kulturzustand möglichst wenig getreten werden sollte, unter Umständen genügt ein Schleifen- und Gaggang. Anders ist es natürlich, wenn noch mit Frost zu rechnen ist. So ergibt sich dann allmählich aus einer Arbeit die andere und der Jahreskreislauf nimmt seinen Fortgang. Eines aber sei zum Schluß nochmals betont: „Was du im Frühjahr veräußt oder unterlassen hast, ist unwiederbringlich verloren.“

Die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit durch Nährstoffersatz

In der unberührten Natur bleibt der Nährstoffhaushalt des Bodens einigermassen im Gleichgewicht, weil hier die Pflanzen an Ort und Stelle absterben, sich zersetzen und die dem Boden entnommenen Nährstoffe wieder zu neuem Wachstum freigegeben.

Die Sachlage ändert sich, wenn der Mensch die Gaben der Natur wirtschaftlich verwertet. Dann wird nur ein sehr bescheidener Teil der entzogenen Nährstoffe dem Boden in Form von Stallmist und Jauche wieder zurückgegeben. Eine sehr beträchtliche Menge verläßt aber den Betrieb durch Verkauf von Getreide, Hackfrüchten, Milch, Vieh usw. Ein weiterer Teil geht verloren durch Umkehrungen in Stallmist und Jauche. Auch durch Auswaschung in den Untergrund wird der Nährstoffvorrat unserer Kulturböden dauernd verringert. Dies gilt besonders für leichtere Böden und reiche Gebiete.

Ohne Wiederersatz dieses großen jährlichen Nährstoffverbrauchs würden auch unsere besten Böden verarmen und die Erträge stark zurückgehen. Wir würden unverantwortlichen Raubbau treiben an der Kraft der Scholle, die uns und unseren Nachkommen als Existenzgrundlage dienen soll. Wie lange es dauert, bis eine solche Nährstoffverarmung des Bodens wieder ausgeglichen wird, haben wir am deutlichsten nach dem Kriege gesehen. 4-6 Jahre vernachlässigte Düngung hatten nachher noch viele Jahre Minderernte zur Folge. Wollen wir die Ertragsfähigkeit unseres Grund und Bodens erhalten, dann müssen wir nicht nur die Wirtschaftsdünger Stallmist und Jauche unter weitgehender Einschränkung der Aufbewahrungsverluste dem Boden wieder zuführen, sondern wir müssen — in Ergänzung derselben — regelmäßig mit den Kernnährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und dem bodenverbessernden Kalk düngen. Diese haben völlig verschiedene Aufgaben im Pflanzenkörper zu erfüllen.

Der Stickstoff sorgt vor allem für lebensfrohe Blatt- und Wurzelentwicklung. Da das Blatt sozusagen die chemische Fabrik der Pflanze ist, hänt die Höhe der Ernte in erster Linie von der ausreichenden Stickstoffernährung ab. Stickstoff ist weiterhin der Eiweißbildner.

Die Phosphorsäure ist ebenfalls am Aufbau von Eiweiß sowie an der Fruchtbildung beteiligt. Sie soll außerdem befeuchtend auf die Gewebe und beschleunigend auf die Ausreife wirken.

Das Kali wird vor allem zum Aufbau von Stärke- und zuckerhaltigen Substanzen benötigt. Deshalb finden wir bei Stärke- und zuckerhaltigen Pflanzen, wie Kartoffeln und Rüben, ein besonders großes Kalibedürfnis. Kali soll außerdem zur Festigung des Pflanzengewebes beitragen.

Der Kalk wird von den Pflanzen als Nährstoff aufgenommen und hauptsächlich zur Bindung von Säuren und zur Festigung des Gewebes verwandt. Am stärksten ist die Kalkbedürftigkeit von Klee, Erbsen, Bohnen, Rüben, Weizen und Gerste. Weitaus größere Bedeutung aber kommt dem Kalk als Bodenverbesserungsmittel zu.

Aus dieser kurzen Schilderung der besonderen Aufgaben jedes einzelnen der drei Kernnährstoffe und des Kalles geht ohne weiteres klar hervor, daß jede Einseitigkeit in der Düngung ein Verstoß gegen natürliche Gesetzmäßigkeiten bedeutet. Leider kann man es besonders in kleinbäuerlichen Wirtschaften noch allzu häufig beobachten, daß einseitig gedüngt wird. Die Wiesen erhalten z. B. nur Thomasmehl, Kartoffeln nur Kali und Getreide nur Stickstoff. Das ist — von Ausnahmefällen abgesehen — grundfalsch, da das Pflanzenwachstum vom Minimum-Gesetz beherrscht wird. So hänt die Höhe des Ertrages von dem Nährstoff ab, der in der geringsten Menge im Boden vorhanden ist. Sehr leicht erklären kann man sich dieses Gesetz an dem Beispiel des Familienpaareraanes. Die Ausdehnung desselben wird nämlich nicht bestimmt nach den längsten und stärksten Beinen, sondern nach den kürzesten bzw. schwächsten, sagen wir einmal des 2-jährigen Jakobchens Genau so ist es im Pflanzenwachstum. Wenn hier beispielsweise der Nährstoff Kali mangelhaft lange Beine hat, dann nützt das gar nichts, wenn der Stickstoff nur die Beine eines Zwerges hat und umgekehrt. Nur wenn sämtliche Nährstoffe sozusagen im gleichen Schritt und Tritt marschieren, dann find als Enderfolgt dieser harmonischen Nährstoffwirkung Vollernnt zu erwarten.

Richtige Anspannung erleichtert die Frühjahrsbestellung

Das vollständige Pferdegeschirr, wie es für die Arbeit auf dem Felde und am Ernte- und Düngewagen gebräuchlich ist, besteht aus dem Kummel, dem Rückzug mit Bauchgurt, dem Schweifriemen nebst Schweberriemen, den Strängen und Zügeln samt Gebiß und Halfter. Für schweres Wagenfuhrwerk legt man Hintergeschirr auf. Das in den einzelnen Gegenden verschieden groß und schwer gearbeitete Kummel muß gut gepolstert und dem Körper des Pferdes angepaßt sein, wenn letzteres überhaupt imstande sein soll, ohne Belästigung darin zu arbeiten. Ist das Kummel zu klein, so liegt es nicht auf, sondern vor der Schulter auf, beengt außerdem das Pferd im Atmen; ist es zu groß, so liegt es in der Hauptsache nur auf den Buggelenken und dem Widerrist auf. Der Druck des Kummels führt für den einzelnen Körperteil weniger stark empfinden, wenn er sich auf eine große Fläche verteilt. Pferde, die mit Druckschäden behaftet sind, können nur unter Schmerzen arbeiten und leiden stark darunter. Da solche Wunden immer tiefer und bössartiger werden, so wird das Tier schließlich arbeitsunfähig. Abgesehen davon, daß die Verwendung gedrückter Pferde eine Tierquälerei ist, muß man aus den angeführten Gründen schon aus eigenem Vorteil darauf halten, daß das Kummel dem betreffenden Pferde gut paßt. Wenn dies nicht der Fall ist, muß in entsprechender Weise abgeholfen werden. Wechelt man viel mit Pferden oder befinden dieselben sich nicht immer im gleichen Ernährungszustande, so wird das Kummel einmal zu klein, dann wieder zu groß sein. In letzterem Falle kann man sich helfen durch Unterlegen von Pferdeleiben,*) im ersteren muß der Sattler eine Aenderung vornehmen. Um dem ständigen Verändern der Kummelgröße zu entgegen, werden verstellbare Kummel der verschiedensten Form benutzt. Diese können mit einem Schlüssel länger oder kürzer, enger und weiter gestellt werden.

Findet ein einseitiger Druck durch das Kummel statt, so entzündet sich das Unterhautbindegewebe; es entstehen schmerzhaft Geschwülste, schließlich offene Wunden. Bemerkenswert sind die Folgen des einseitigen Druckes frühzeitig genug, so kann man ein solches Pferd zur Arbeit weiter verwenden, wenn man an die Stellen des Kummels, die über und unter der gedrückten Stelle aufliegen, Rehfelleinlegen läßt, so daß beim Wiederauslegen des Kummels der frische Körper nicht berührt wird, oder wenn man an der betreffenden Stelle des Kummels etwas von der Füllung herausnehmen läßt. Die entzündeten Stellen selbst werden fleißig mit Blei- oder Arnika-Wasser betupft oder, sofern sie nicht offen sind, mit einem aus Lehm, Essig und Salz bestehenden Anstrich versehen, der erneuert wird, sowie er eingetrocknet beginnt. Treten Druckschäden an der Schulter oder am Widerrist auf, wie es bei mageren Pferden mit scharfer Schultergräte häufig vorkommt, so läßt sich ein solches Pferd weiter zum Zug verwenden, wenn ihm anstelle des Kummels ein Brustblattgeschirr für einige Zeit aufgelegt wird.

Die Auflage des Kummels hängt mit der Schulterbildung des Pferdes zusammen. Bei der Arbeit wird die gute Lage des Kummels erhalten, die Last am gleichmäßigsten verteilt, wenn die Stränge im rechten Winkel auf das Kummel, oder genauer gesagt, senkrecht an den vorderen Rand des Schulterblattes angreifen. Ist dies nicht der Fall, so wird das Kummel nach aufwärts geschoben; es liegt in der Hauptsache nur mehr über den Buggelenken auf, würgt das Pferd am Halse, so daß es in Atemnot kommt und den Dienst versagt oder nur mit Unterbrechung zu arbeiten vermag. Die Anspannung der Pferde auf dem Acker erfolgt meist so tief, daß der günstige Winkel der Zuglinie mit der Kummelfläche erreicht wird, bei der Anspannung am Wagen oder an Maschinen und Göpeln sind die Wagenstöße dagegen höher angebracht und die Stränge münden dadurch im stumpfen Winkel auf dem Kummelrahmen. Ist nun das Kummel unten schmal und oben breit (Spitzkummel) mit annähernd senkrecht stehendem Kummelholze, oder ist es mit einer Vorrichtung versehen, die gestattet, daß der Angriffspunkt des Stranges mehr nach oben verstellbar werden kann, so läßt sich der günstige Winkel gewinnen, es handelt sich dann bloß darum, in dem betreffenden Falle den Stranghaken am Kummel höher oder tiefer einzuhängen.

Um das Kummel in gehöriger Lage zu erhalten und das Anhalten von Wagen überhaupt zu ermöglichen, ist es durch einen Riemen mit dem Schweifriemen verbunden, bei dessen Anlegen man darauf achten muß, daß keine Haare mit eingeklemmt werden. Will man das Pferd begehren vereinfachen, so können Schweif- und Schweberriemen fortbleiben, wenn das Kummel mit dem Rückzug durch zwei Riemen (Frosch) verbunden und unter dem Rückzug ein Gurt angenäht ist, durch dessen festes Anziehen es unmöglich gemacht wird, daß das Pferd sich beim Bücken das Kummel über den Kopf streift. Die Stränge sollen fest und lang genug sein und an so breiten Wagenstellen befestigt werden, daß die Pferde sich am Bauch und an den Hinterbeinen nicht wundreiben, im Notfall wird der Strang mit dem Stück eines Rehfelles umwickelt, oder die mit dem Rückzug zusammenhängenden Schläuche werden verlan-

*) Unterlegelissen.

gert. Für Wagenfuhrwerke passen Drahtseile anstelle von Strängen ganz gut, weniger dagegen für Ackerarbeit.

Die Verwendung des Brust- oder Seilengeschirres bietet den Vorteil, daß es leichter ist, auch billiger hergestellt werden kann; es taugt aber nicht für schweren Zug und zum starken Anhalten, die Auflagefläche ist klein. Druckschäden kommen leicht vor, wenn schwere Arbeit verlangt wird. Bei der Arbeit wird die Brust umso mehr zusammengedrückt, je größer die fortzubewegende Last ist, wodurch die Pferde im Atmen beengt werden. Seilengeschirre passen für Pferd, die auf der Ebene zum leichten Zug verwendet werden oder ausnahmsweise für durch Kummel gedrückte Pferde.

Zügel und Gebiß müssen richtig angelegt und in schonender Weise gehandhabt werden. Kreuzzügel sind dem mit Recht so genannten einfachen Leitteil vorzuziehen, wenn es sich um sehr pünktliche Führung in rascheren Gangarten, um Maschinenarbeit und um das Angewöhnen junger Pferde handelt.

Für Pferde, die beim Anziehen bestig ins Geschirr springen, bedient man sich der Pferdeschoner. Solche federnden Pferdeschoner werden zwischen Wagheit und Wagbalken oder, besonders bei Göpeltrieb, zwischen Wagheit und Zugbaum eingehängt. Nach angestellten Versuchen ziehen die Pferde unter Verwendung von Schonern um 11 bis 17 Prozent leichter an, die mittlere Zugkraft wird um 18 bis 20 Proz. geringer, und die Stöße vermindern sich um 22 bis 23 Prozent, so daß die Pferde wesentlich geschont werden.

Pflanzung und Pflege neubezogener Obstbäume und Zierhölzer

Beim Neubezug und bei der Pflanzung von Obstbäumen und Zierhölzern, die rechtzeitig überlegt und planmäßig vorbereitet werden sollen, sind mancherlei Notwendigkeiten zu berücksichtigen. Vor allen Dingen muß das Pflanzgut aus zuverlässiger Anzucht stammen. Die Pflänzlinge sind noch zarte Lebewesen, die wie alle anderen Naturgeschöpfe nur gedeihen, wenn sie von ihrer ersten Entwicklung an sorgsam behütet und gepflegt werden. Entscheidend darf daher nicht allein der billige Einkauf sein, sondern man soll sich das neue Pflanzgut gründlich daraufhin ansehen, ob es den gestellten Anforderungen und Erwartungen entsprechen wird.

Ebenso wichtig wie der Einkauf des Pflanzgutes ist die Bodenbereitung und Düngung. Lockerer Boden ist Vorbereitung für gutes Wachstum. Man wird daher die Pflanzstätten möglichst schon im Winter durch Auflockerung des Bodens so gründlich wie möglich vorbereiten. Bei größeren Pflanzungen rigolt man die ganze Fläche auf 60-70 Zentim. Tiefe, wobei alle festen Bestandteile, Berunkrautungen usw. beseitigt werden. Handelt es sich um Einzelpflanzungen, so werden die dafür benötigten Pflanzgruben — ebenfalls genügend tief und groß — ausgeworfen. Den Pflanzstellen gibt man gleichzeitig eine kräftige Düngung mit verrottetem Dung, Komposterde oder gutem Mutterboden. Man rechnet hierfür bei größeren Anlagen 125-150 Dg. tierischen Dung und als Zusatzgabe $\frac{3}{4}$ Dg. Thomasmehl oder entsprechende Gaben von Superphosphat oder Rhénadiaphosphat und $\frac{3}{4}$ Dg. Kali (40%) für $\frac{1}{2}$ Sektar = 2500 Quadratmeter. Der Dung muß in der Oberfrumme verbleiben, da er sonst nicht wirkt. Kalkarme Böden erfordern außerdem eine kräftige Kalkung, die aber nicht gleichzeitig mit der Stallunggabe erfolgen darf.

Bei der Pflanzung von Obstbäumen ist folgendes besonders zu beachten: Vor dem Pflanzen werden die Wurzeln mit einem scharfen Messer derart beschnitten, daß die Schnittfläche nach unten zeigt. Beschädigte Wurzelteile werden ganz entfernt. Das Pflanzen erfolgt in der Weise, daß ein Mann den jungen Baum festhält, während der andere die Pflanzgrube allmählich ausfüllt und dabei die Wurzeln sorgfältig verteilt und einbettet. Wichtig ist, daß der Baum etwas höher zu stehen kommt als in der Baumschule, da sich der gelockerte Boden noch setzen wird. Nach der vollständigen Einbettung wird das Erdreich festgetreten. Man legt alsdann einen Giekrand um die Pflanzstelle an, schlämmt tüchtig ein und deckt die Baumscheibe mit Dung oder Laub ab. Windgeschützte Lage ist für den Obstbau am günstigsten. Bei ausgeprägter Windlage ist für alle Neupflanzungen eine Baumstütze erforderlich. Der Baumpfahl wird bereits vor der Pflanzung bis in den festen Untergrund geführt, damit er spätere Senkungen nicht mitmacht. Nachdem der Pflanzakt vollzogen ist, wird der Baum zunächst locker an den Pfahl gebunden und erst später, nachdem sich der Boden gesetzt hat, fest mit dem Pfahl verbunden. Der Pfahl muß dabei so gestellt werden, daß der Baum nicht geschwärt wird, er darf auch nicht in die Krone hineinragen. Der ungeschützte Obstbauer wird sich außerdem heute vor neuen Pflanzungen von Obstbäumen bezüglich der Pflanzauswahl mit den Verfruchtungsverhältnissen der Obstsorten vertraut machen, von denen der Obstertrag nach vorliegenden neueren Untersuchungen wesentlich abhängt.

Die Pflanzung von Ziergehölzen, Nadel- und Laubbölzern erfolgt in ähnlicher Weise. Größere Nadel- und Laubbölzer werden gewöhnlich mit festen Erdballen, in Leinen eingehängt, geliefert. Hier ist darauf zu achten, daß der Wurzelanfang mit der Erdoberfläche abschneidet oder bei leichterem Boden etwas darunter liegt. Pflanzliche Behandlung aller neugepflanzten Gehölze durch Anlegung von Giekrändern und durch Ueber-

Mit dem Rucksack in die Arktis

Abenteuer im hohen Norden / Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Walfischfängern

Van Rudolf Jacobs

Siebente Fortsetzung*)

Der Bär im Rauchsalon

Die Robbenfänger fangen zuweilen ein paar Eisbären, um sie an die Zoologischen Gärten im Ausland zu verkaufen. Der Transport nach dort hin verläuft nicht immer ohne Zwischenfall.

So sollte einmal ein erwachsener Bär auf einem Passagierdampfer nach Hamburg geschafft werden. Der Käfig war aus bestem Material erbaut und gut verschlossen. Eines Nachts lag das Schiff im Hafen, nur ein Wachtposten sah im Kartenhäus. Plötzlich hörte er leise Schritte. Erstaunt öffnete er die Tür, schlug sie aber gleich wieder zu. Draußen stand der Bär. Er promenierte lustig auf dem Deck herum und wanderte schließlich in den Rauchsalon. Der Posten schlich ihm nach und warf die Tür zu. Der Eisbär war gefangen, aber wie führte er sich auf!

In kurzer Zeit war die ganze Einrichtung demoliert. Bald sah man nichts als Sägespäne, Spiegelscherben, Stoffstücken... der Wüterich rasierte alle Wände kahl. Was sollte man mit ihm beginnen? Erschießen? Nein, dazu war er zu kostbar. Der Schiffsarzt fand den besten Einsatz; er spritzte eine gehörige Portion Chloroform in den Rauchsalon! Solange, bis der Bär still zu Boden sank. Und als er wieder zu sich kam, lag er in einem ganz besonders feinen Käfig.

In unendlicher Einsamkeit

Nach mancher anderer Bär fand seinen Weg zu Hagenbeck und brachte den Fängern reichen Gewinn. Sein Fell ist heute jedoch wertlos. Die Mobellampe hat sich einem anderen Pelztier zugewandt; dem Weißfüßler. Einige Pelzjäger stellen diesem kleinen Vurfschen nach. Inmitten grenzenloser Einsamkeit, abgegrenzten von der Umwelt, führen sie ein heroisches Dasein. Nicht alle Jagdabenteuer laufen glimpflich ab. Die arktische Natur ist hart und fordert ständig neue Opfer. Die Einsamkeit wirkt oft erdrückend. Nirgends ein Arzt, ein helfender Nachbar. Der kleinste Unfall kann hier tragisch enden. Dazu die lange Winternacht! Drei Monate kein Schimmer Tageslicht, die Fenster scheiben glänzen ewig schwarz... Wie schon oft führt diese Dunkelheit zum Wahnsinn.

Und doch das Nordland hat auch seine Reize. Die Sommerzeit kann nirgends schöner sein. Auf allen Seiten Schnee und Eis, die Mitternacht wirkt zarte blaue Schatten darauf. Spitzbergen zeigt sich jetzt in seiner ganzen unberührten Pracht. Und während unser Schiffchen in die Kingsbat dampft, fasse ich plötzlich den Entschluss, für ein paar Wochen hierzubleiben. Mein Sehnsuchtstraum hat sich verwirklicht! Knapp tausend Kilometer trennen mich vom Nordpol. Ich schnüre wieder meinen Rucksack und steige an Land. Erst mit dem letzten Eisbrecher will ich diese ferne Polarinsel wieder verlassen.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44.

ODE. im Eismeer

Der Robbenfänger ist hinter einem Felsvorsprung verschwunden. Ein bißchen seltsam ist mir doch zu Mute. Da sitze ich nun weltverlassen auf meinem Rucksack, am Rande riesengroßer Gletscher, inmitten einer toten Bretterstadt. Vor Jahren war hier ein Bergwerk entstanden, doch wurde der Betrieb bald still gelegt. Ganz plötzlich füllte sich der Stollen mit Wasser, von allen Seiten brauste es herab; die Pumpen konnten nicht mehr gegen diese Einstürze an. Das rauhe Nordland hatte wieder mal gesiegt; die nahen Gletscher wurden der Niederlassung zum Verhängnis.

Heute leben in der Geipenferstadt nur noch zwei Pelzjäger und ein Polartelegraphist. Die Pelzjäger verbringen hier ihre Sommerferien, trinken Whisky und sauen Schnupftabak. Der Funker sitzt in seiner Bretterbude und schreibt kalten Blutes die Tragödien nieder, die ihm der Hörer in die Ohren summt. Da funkelt ein Robbenfänger ODE. Aber es kann ihm niemand helfen, der treibt irgendwo im Packeis herum. Ein Eisbrecher ist an der sibirischen Küste gesunken, die Mannschaft fordert ein Flugzeug an. Ganz leise wimmern ein paar Morsezeichen aus Grönland. Da sitzen zwei Fangleute an ihrem Kurzwellenender und flehen um Proviant. Aber das dänische Regierungsschiff kann ihnen keine Nahrung bringen, denn die Küste wird vom Packeis blockiert.

So geht es Tag für Tag, nur Schlimmes weiß der Draht zu melden. Wie unbarmherzig doch die Arktis ist.

Ein verwegener Plan

Das tote Bergwerk liegt nicht weit vom Nordpol entfernt, und die drei Norweger, die hier leben, sind zugleich die nördlichsten Menschen der Welt. Nahe, aber nette Kerls, die mir jederzeit behilflich waren. Als ich jedoch von meinen Reiseplänen erzählte — ich wollte einen unbekanntes Gebirgskamm ersteigen —, schüttelten sie energisch den Kopf.

„Nein, nein, das ist ja alles gar nicht möglich! Sie kommen jetzt im Sommer garnicht vorwärts! Das ganze Land ist aufgeweicht, überall dehnt sich der arktische Sumpf. Dazwischen reißende Flüsse und zerklüftete Gletscher. Sie kommen nie darüber hinweg!“

„Was sollte ich tun? Jetzt schon klein beigeben? Lächerlich... mein Dickkopf hätte das nie zugelassen.“

Ich sah noch einmal den Rucksack nach. Alles war darin verpackt: ein kleines Zelt, Schlafsack, Munition, Proviant für zehn Tage und etwas Brennstoff. Zusammen mit dem Mäusergewehr ein anständiger Baken, viel zu schwer für einen Mann.

Da riefen die Pelzjäger ihren Polarhund herbei. Er war so groß wie ein Grizzlybär und hätte

mich vor Freude fast zerrissen. Willig ließ er sich die Traglast auf den Rücken schnallen. Dann zogen wir los. Ohne große Abschiedszeremonie, denn die Norweger waren ihrer Sache sicher: „Spätestens übermorgen sind Sie wieder zurück“, so riefen sie und grinsten.

Da erwachte in mir der alte Trotz. Ich fühlte mich kräftig und siegesgewiß und war deshalb ein wenig übermütig.

„Sie irren“, rief ich triumphierend, „ich kehre nicht sobald zurück! Und ich werde mein Ziel erreichen!“

So, da war es heraus. Jetzt gab es kein Zurück, jetzt ging's auf Viegen oder Brechen. Da standen die baumlangen Norweger und grinsten. Sie trauten dem jungen Deutschen nicht eine solch schwere Reise zu. Das wurmte mich, das gab mir Mut. Ich lachte und winkte fröhlich mit der Hand. Aber ich tat es nur gezwungen, ganz wahl war mir nicht mehr zu Mute. Irgend etwas lag in der Luft... die Stille der Arktis wirkte beklemmend. Tiefinnig zog ich den Gletschern entgegen.

Der rote Strom

Ein lautes Rauschen tönte an mein Ohr, kam näher und näher... Wir standen am Rande einer Schlucht und blickten auf einen laufenden roten Strom, der von den Bergen zur Küste schob. Ungeheure Massen von roten Tonchlamm hatten die Klüften mitgerissen und zu einem breiten Delta angehäuft. Selbst das Meer war blutigrot.

Wie sollte ich über dieses Ungeheuer gelangen? Stundenlang war ich am Ufer entlang gelaufen, ohne eine Furt zu finden. Nun blieb nur noch der Weg über das Delta, aber das war gefährlich, denn der Schlamm bot keinerlei Halt.

Ich mochte wohl in der Mitte angelangt sein, da bekam ich die Füße nicht mehr hoch. Sie klebten an der breiigen Masse fest! Ich warf den Rucksack ab, aber es half nichts, langsam sank ich in den Schlamm hinein. Mir waren solche Zwischenfälle vertraut, ich weiß, daß jede Sekunde dabei kostbar ist. Mit letzter Kraft riß ich an meinen Beinen und kam frei. Aber die Gummistiefel steckten im Sumpf. Schon war der Walfshund darauf losgestürzt. Aber es dauerte nicht lange, bis er begriffen hatte, daß er sie nicht zerfleddern durfte. Halb vernichtet zog ich sie ihm aus der Schnauze.

Beinahe ertrunken

Dann stieg ich wieder in die Flut hinein, arbeitete mich geradeswegs auf die laufende Wasserhölle zu. Jeder Zentimeter mußte bitter erkämpft werden, nur langsam kam ich voran. Unheimlich schnell begannen meine Kräfte zu erlahmen. Das quirlende, blutrote Wasser wollte mich schwindlig machen. Nur nicht hinsehen. Die Nerven dürfen nicht versagen. Wirre Gedanken schickten mir durch den Kopf. Ich muß an das Blut der vielen ungeschul-

bigen Tiere denken, das mir beim Robbenfang vergossen hatten... Es saust und kreist mir vor den Augen. Die roten Fluten wollen mich zu Boden reißen. Eistaltes Gletscherwasser rinnt mir in die hohen Stiefel. Jetzt habe ich keine Füße mehr. Nur noch zwei Eisklumpen hängen mir an den Schenkeln; jedes Gefühl ist mir daraus entwichen.

Ganz plötzlich werden sie von unten fortgerissen. Rote Flammen schießen vor meinen Augen auf, das Wasser dringt mir in die Lungen. Ich habe keine Gedanken im Kopf — alles ist leer. Schon verfall ich in dumpfe Agonie, da bekomme ich etwas Luft zu schnappen, pruste und spucke das rote Wasser aus. Ich liege am Rande des breiten Deltas... der Fluß hat mich weit fortgetragen. Ein eifriger Wind peitscht mir das nasse Zeug um die Glieder. Ich friere entsetzlich. Schon will ich wieder zurück über den Fluß... nah bin ich nun doch, und in Kingsbat wartet eine warme Koje...

Da denke ich an die Pelzjäger, sehe schon ihre höhnischen Mienen. Nein, diese Freude sollen sie nicht haben. Es geht weiter und zwar sofort.

Fanghütten-Romantik

Wir haben eine kleine Fanghütte erreicht und sind jetzt geborgen. Mit Treibholz habe ich den Ofen angefaßt, im Kochtopf brodelt ein Seeapagei. Die nassen Sachen sind zum Trocknen aufgehängt und haben den Raum mit Wasserdampf gefüllt. Das schadet nichts, es ist verdammt gemütlich hier. Im stillen danke ich den Pelzjägern, die diese Hütte gebaut haben. Wenn sie im Winter ihre Fallen nachsehen, pflegen sie hier eine Nacht zu schlafen, oder auch zwei — ganz wie es der Schneesturm will.

Ja, der Schneesturm. Jetzt ist es Sommer, und noch immer wirbeln die Schneeflocken herab. Der Wind segt heulend um die Ecken, verdächtig rückt die Bude hin und her. Aber sie kann mir nicht durch die Klüfte segeln, dicke Stahltäue halten sie am Boden fest.

Wie mag das erst im Winter sein. Dann ist das ganze Häuschen eingeschneit. Nur noch der Schornstein guckt hervor. Kommt dann der Fallsteller zu Besuch, so kann er den Eingang zur Hütte nicht finden. Er brüllt dann einfach durchs Ofenrohr, das ist hier oben in Nordland so Sitte.

Im Sommer stehen alle Hütten leer. Die Fänger sind daheim in Norwegen, verkaufen die Beute und rüsten sich für den nächsten Winter aus. Ihre Häuschen jedoch bleiben offen und stehen jedem Menschen zur Verfügung. Verschlossene Türen gibt es in der Arktis nicht.

Einsame Debmart

Meine Kleider sind jetzt wieder trocken, doch der Flußschlamm hat sie rot gefärbt. Selbst der Proviant, Zucker, Mehl und Haferflocken, alles ist rot. Wegwerfen? Ich denke nicht daran. Von diesem bißchen Essen hängt die Zukunft ab. Denn ich bin knapp an Proviant, sehr knapp sogar. Der schöne Walfshund muß mich deshalb auch bald verlassen, sein Appetit ist allzu groß. Ich gebe ihm zum Abschied meinen ganzen Fleischvorrat. Dann zeige ich nach der Kingsbat und nenne die Namen der Pelzjäger. Das kluge Tier versteht mich gleich. Mit eingeknicktem Schwanz schleicht er davon.

(Wird fortgesetzt)



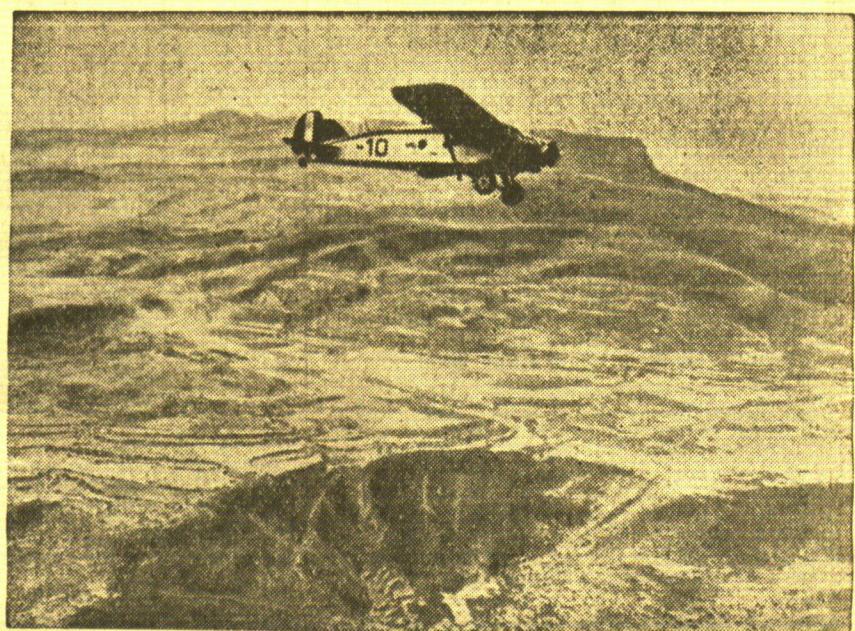
Unruhen in Spanien

Die Polizei geht mit der Waffe gegen die Demonstranten der Linksparteien vor



Oesterreichische Manöver bei Wien

Zur Zeit führt das österreichische Bundesheer in der Nähe von Wien große Manöver durch, bei denen auch Tanks und Tankabwehrgeschütze Verwendung finden. Auf unserem Bild sieht man ein österreichisches Tankabwehrgeschütz in der Nähe von Schwechat bei Wien in Stellung



Der Schauplatz der Schlacht von Enderta

Unser Bild zeigt einen italienischen Bomber über dem Gelände südlich von Makalle, wo jetzt die italienischen Truppen einen großen Erfolg verzeichnen konnten. Im Hintergrund das 3500 Meter hohe Gebirgsmaße des Umba Arabam, den die Italiener führten.



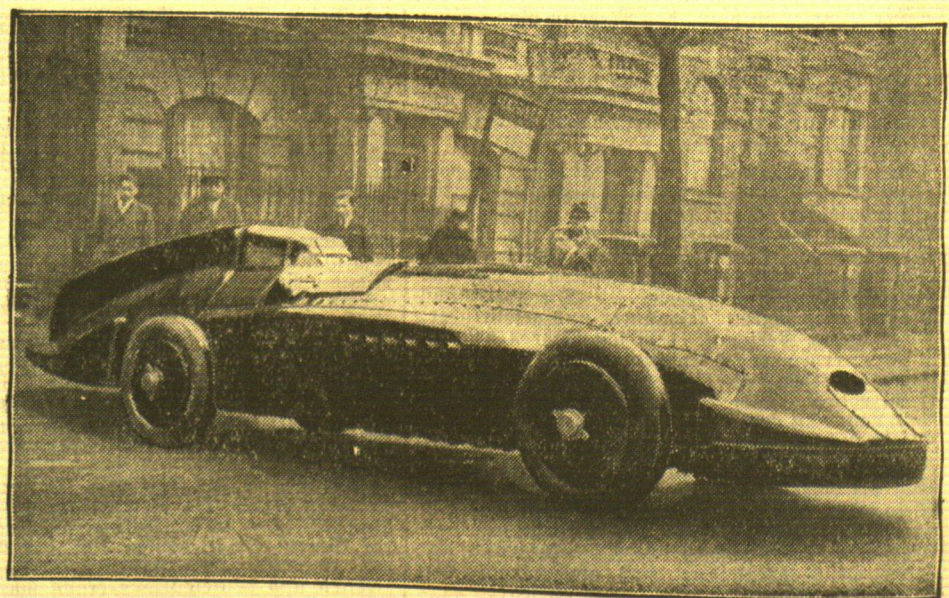
London wird „bombardiert“

Ueber London und der Thememündung wurden mehrtägige Luftmanöver veranstaltet, an denen sich 7000 Flieger beteiligten. Während der Übungen wurden mehrere wichtige Punkte und Industrieanlagen der Stadt „bombardiert“ und „teilweise zerstört“. Nach den englischen Zeitungen haben die Manöver die Verwundbarkeit Londons gegenüber Luftangriffen erneut bewiesen. Unser Bild vom Flughafen Biggin Hill in der Grafschaft Kent zeigt englische Kampflugzeuge nach der Rückkehr von einem Angriff. Die Flieger besprechen den Erfolg ihrer Angriffe



Paraguays Staatspräsident Ayala,

der nach dem erfolgreichen Verlauf der Militärrevolte zurückgetreten ist



Rekordfahrt eines Personen-Diesels in Paris

Auf der Bahn von Montlhéry bei Paris stellt ein neuer Rekord mit einem Personen-Diesel-Wagen auf. Sie erreichten eine Stunden-Geschwindigkeit von 159 Kilometer und fuhr in insgesamt 24 Stunden 3668,9 Kilometer. Man sieht auf unserem Bild den Diesel-Wagen mit Kapitän George Euston

Angeklagten haben sich für nicht schuldig erklärt. Die Offizialverteidigerin, Frau Rechtsanwältin Puriniene, erklärte, dass dieser Prozess nicht vor das Kriegsgericht gehöre, und verlangte die Verweisung an das Bezirksgericht. Nach längerer Beratung lehnte jedoch das Gericht diesen Antrag ab. Beim Verhör erklärten die Angeklagten, dass sie keinen Widerstand geleistet, sondern nur versucht hätten, die Polizei im Gütlichen zur Freilassung des Verhafteten Beckis zu bewegen. Einige der Angeklagten weigerten sich, überhaupt Aussagen zu machen. Die darauf verhörten 20 Zeugen, die sich ebenfalls aus Teilnehmer der damaligen Zusammenrottung zusammensetzten, machten nur zurückhaltende Angaben. Die Zeugen erklärten, dass man, wie schon gesagt, auf friedlichem Wege eine Freilassung versucht hätte.

Das Urteil wird für heute erwartet.

Die litauische Abordnung für die Verhandlungen mit Deutschland

h. Kaunas, 21. Februar.

Bekanntlich hat sich der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Norkaitis, dieser Tage nach Belgien und Holland begeben, um dort Wirtschaftsverhandlungen zu führen. Nach seiner Rückkehr wird er sich — wie gemeldet — nach Berlin begeben, um dort mit den zuständigen Stellen zwecks Aufnahme der Besprechungen über die Normalisierung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen aufzunehmen. Die Wirtschaftsabordnung wird wahrscheinlich bestehen aus dem litauischen Gesandten in Berlin Schaulys, dem Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Norkaitis, dem Syndikus der Kauerner Industrie- und Handelskammer Baltuska und einigen Sachverständigen.

Der Prozess gegen Jcas und Genossen Vernehmung von Entlastungszeugen

h. Kaunas, 21. Februar.

Bei dem weiteren Zeugenverhör im Prozess gegen die frühere Verwaltung der Bank für Handel und Industrie wurden am gestrigen Tage insbesondere Entlastungszeugen vernommen. Der ehemalige Finanzminister Karvelis gab

aussführliche Erklärungen über die ersten Uebergangszeiten von der Litauischen zur Litauischen Währung. Es sei schwierig für einzelne Banken gewesen, sich einheitlich auf die neuen Verhältnisse einzustellen, und jede Bank hätte versucht, nach eigenem Ermessen auf die verschiedenste Art und Weise ihr Kapital durch die inwärtigen aufgetauchene Abwertung der Mark zu retten. Ueber die Tätigkeit der Bank für Handel und Industrie könne er nicht ansagen, da er zu dieser Zeit sich im Auslande aufgehalten habe. Der Direktor der Kreditbank gab Erklärungen über Bankoperationen und Bankgeschäftsgängen ab. Die Frage, ob bei seiner Bank ebenfalls an Verwaltungsmitteln höhere Kredite erteilt worden seien, verneinte er. Der frühere Aktionär der Bank für Handel und Industrie, Wulf Frankel, der auch Teilhaber des Schwesterunternehmens der Bank für Handel und Industrie in Berlin, der Deutsch-Litauischen Bank, war, gab an, dass die Berliner Abteilung nur anfangs sehr gut gearbeitet hätte und ein gewinnbringendes Unternehmen gewesen sei. Als aber dann der Direktor dieses Schwesterunternehmens das gesamte Kapital in deutsche Mark umlegte, deren Kurs bekanntlich von Tag zu Tag sank, sei von dem gesamten Kapital dieses Schwesterunternehmens schließlich nichts mehr übrig geblieben. Der Zeuge meint, dass eben aus den Geschäften der Deutsch-Litauischen Bank der größte Verlust der hiesigen Bank für Handel und Industrie erwachsen sei. Einige Angestellte der Bank, die als Zeugen verhör werden, können nur unwesentliche Aussagen über den inneren Betrieb machen.

Direktor Kaupas gab Aufklärungen über das in der Anlage angeführte Schokoladengeschäft. Er könne sich nicht genau entsinnen, ob dieses Geschäft privat von dem angeklagten Direktor Grigonis mit einem gewissen Jerecas oder von der Bank aus getätigt worden sei. Es komme vor, dass Banken in gewissen Zusammenhängen ihre Bilanzen ausbäufelten. Das könne man aber nicht als Verbrechen stempeln. Ein anderer Zeuge, der ebenfalls als Bankfachmann befragt wurde, erklärte, dass es während der Inflation für die Banken schwierig gewesen sei, sich auf einheitliche Gesichtspunkte einzustellen. Auch bei der Einführung des Lit seien am Anfang keine festen Richtlinien für die Umrechnung der Mark gegeben worden. Der ehemalige Ministerpräsident Petrulis machte wiederum ausführliche Angaben über die Einführung des Lit und die damit verbundenen Schwierigkeiten für

einzelne Banken. Das Ausland habe lange Zeit den Lit nicht anerkennen wollen, so dass die litauischen Banken gezwungen gewesen seien, mit dem Auslande in anderer Währung zu verrechnen. Eine ganz besondere wichtige Rolle spielte der Umstand, dass die Mark im Laufe des schnellen Sinkens zeitweilig zu einem Stillstand kam, ja sogar zu einem Ansteigen des Kurzes geneigt war. Durch diese Erscheinungen hätten besonders viele Leute Verluste erlitten. Weiter erklärt der Zeuge, dass 1923 die Lage der Bank für Handel und Industrie noch nicht hoffnungslos gewesen sei. Direktor Jcas stellt der Zeuge ein gutes Zeugnis aus. Jcas sei sowohl ein guter Jurist, als auch ein guter Politiker gewesen, der die Bank verständig hätte leiten können, doch habe er sich nicht um die Buchhaltung und um Einzelheiten des inneren Betriebes kümmern können.

Das Zeugenverhör dürfte am Freitag abgeschlossen werden. Es sind nur noch zwei Zeugen verblieben, und zwar Professor Wolbemas und Ministerpräsident Tubelis, dessen Vernehmung in seinem Arbeitszimmer stattfinden wird. Darauf folgen dann die Vernehmungen der Sachverständigen, die ebenfalls einige Tage in Anspruch nehmen dürften.

Ein offizielles Schreiben einer amtlichen polnischen Stelle

h. Kaunas, 21. Februar.

Die Universität erhielt dieser Tage zum ersten Male ein offizielles Schreiben von einer amtlichen polnischen Stelle. Das der Warschauer Universität angegliederte Zoologische Institut ließ durch das Königsberger Konsulat der litauischen Universität ein kürzlich herausgekommenes Werk mit einem Begleitschreiben zu sehen. Bemerkenswert ist, dass das Schreiben in bestem Litauisch gehalten und vom polnischen Konsul Marchlewski unterzeichnet ist.

Die Einfuhr von Filmen

h. Kaunas, 21. Februar.

Im Verfolg der Erweiterung des Lizenzsystems auch auf Kinofilme haben sich die Kinobesitzer aus dem Memelgebiet nach Kaunas begeben, um mit den hiesigen zuständigen Stellen über die Einfuhr von Filmen, die insbesondere für das Memelgebiet in Frage kommen, Ratschläge aufzunehmen. Ob für die Einfuhr von Kinofilmen für das Memelgebiet besondere Erleichterungen gewährt werden, steht noch nicht fest.

Dr. Dovidaitis wieder zum Professor ernannt

Kaunas, 21. Februar (Lit.). Nachdem Pranas Dovidaitis das schriftliche Versprechen abgegeben hat, dass er sich an die Ordnung halten wird, und dem Dekan der Theologisch-Philosophischen Fakultät gegenüber erklärt hat, dass er das Versprechen durchführen wird, hat die Fakultät Pranas Dovidaitis wieder zum ordentlichen Professor für den religions-historischen Lehrstuhl ernannt. Der Staatspräsident hat ihn durch Akt vom 16. Februar dieses Jahres vom 16. März 1936 ab für dieses Amt gewählt.

Kirchenzettel für Memel und Gendefrug

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Vfr. Blaesner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: fällt aus. — Montag, 5 Uhr: Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberreiner. — Mittwoch, 5 Uhr: Passionsandacht, Vfr. Ribbat. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Vfr. Ribbat.

Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: deutscher Gottesdienst, Gen.-Sup. Oberreiner, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 7 1/2 Uhr: Abendfeier, Gen.-Sup. Oberreiner. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Vfr. Blaesner. [2522]

Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Pfarrer Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 5 Uhr: Passionsandacht (Konfirmandenzimmer). — Freitag, 5 Uhr: Frauenhilfe, [2507]

Jakobuskirche: 9 1/2 Uhr: deutscher, 11 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst, Vikar Radtke. — Mittwoch, 1/3 Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land bei Silgendorf, Mühlentorstraße 5-6 (Epiph.)

Katholische Kirche: Sonnabend, den 22., 7.30 Uhr: Beichte. — Sonntag, den 23., 7 Uhr: Frühgottesdienst (gem. hl. Kommunion der Jugend), 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 5-6 Uhr: Anbetungsstunde. — Gottesdienst in Pflücken. — Dienstag, den 25., abends 7.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, den 26. (Aschermittwoch), 8 Uhr: Beichte und Austeilung der Asche; darauf Hochamt.

Ev. Kirchl. Gem. Fr.-Bilh.-Str.: 2 Uhr nachm.: Lit., 4 Uhr: deutsch, Urbschat, 6 Uhr: Jugendbund. — Schmelz und Bommelstüte: 2 1/2 Uhr nachm.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9.30 Uhr: „Vater vergib ihnen...“ und 4 Uhr: „Tod und Auferweckung in Jazpath“, Prediger Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6.30 Uhr: Jugendstunde (getrennt). — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. [2502]

Die Heilsarmee, Tischlerstr. 1. Sonntag: vorm. 9 Uhr Heiligensversammlung, nachm. 2 Uhr Kinderversammlung, abends 7.30 Uhr Heiligensversammlung.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Die weitere Ausdehnung der Lizenzpflicht

Wie berichtet, sind die Lizenzbestimmungen auf eine Reihe weiterer Waren ausgedehnt worden. Das Verzeichnis dieser Waren wird jetzt auch im „Amtsblatt des Memelgebietes“, Nr. 95, vom 20. Februar 1936 veröffentlicht. Diese Veröffentlichung hat den nachstehenden Wortlaut:

Abänderung des Verzeichnisses der Waren, für deren Einfuhr Genehmigungen erforderlich sind. (Vyr. Zin. Nr. 401 lfd. Nr. 2751, Nr. 414 lfd. Nr. 2804, Nr. 453 lfd. Nr. 3161, Nr. 468 lfd. Nr. 3284. (Vergl. Amtsblatt 1935 Nr. 33 Seite 252). Das Verzeichnis der Waren, für deren Einfuhr-Genehmigungen erforderlich sind, wird wie folgt ergänzt: Nr. 109: Verschiedene Grüte § 3 Ziff. 1 a und b des Wareneinfuhr-Zolltarifs. Nr. 110: Preßhufe § 25 Ziff. 2. Nr. 111: Essig und Essig-Essenz § 31. Nr. 112: Leim (für den gesamten §) § 43. Nr. 113: Schuhwerk, Fabrikate aus Leder und dessen Surrogate (für den gesamten §) § 67. Nr. 114: Pavence-Fabrikate und Majolika (für den gesamten §) § 75. Nr. 115: Porzellanfabrikate (für den gesamten §) § 76. Nr. 116: Glasfabrikate (für den gesamten §) § 77. Nr. 117: Holzkohlen aus § 79 Ziff. 2. Nr. 118: Harze und Kautschuk § 87 Ziff. 1 und 2. Nr. 119: Bearbeiteter Gummi und dessen Fabrikate § 88 für die gesamten Punkte 1 und 2. Nr. 20: Säuren § 108 Ziff. 3, 4 a und 5. Nr. 121: Aceton § 112 Ziff. 2 a, b, c. Nr. 122: Lacke (für den gesamten §) § 121. Nr. 123: Verschiedene Farben (für den gesamten §) § 135. Nr. 124: Eisen- und Stahlfabrikate (für den gesamten §) § 153. Nr. 125: Eisen- und Stahl-drahtfabrikate § 156 Ziff. 1 a, c, e, f und g. 2 und 3. Nr. 126: Aluminium- und Eisenblechfabrikate § 158 Ziff. 1 c und d. Nr. 127: Spaten § 160 Ziff. 2. Nr. 128: Handwerkszeug und Bügelleisen (für den gesamten §) § 161. Nr. 129: Lignin § 176 Ziff. 4. Nr. 130: Bilder, Plakate, Aushängeschilder, Etiketts usw. § 178 Ziff. 1 b und 4. Nr. 131: Metallene Teile der Aktendeckel (Schnellhefter) aus § 215 Ziff. 4. Spielzeug aus Holz und Ton aus Ziff. 3. Nr. 132: Kinofilme § 215 Ziff. 5. Nr. 133: Posamentierfabrikate § 205 Ziff. 2. Nr. 134: Pelzwaren § 56.

Wettervorhersage für Sonnabend, 22. Februar

Auf Nord drehende Winde, zunehmende Bewölkung und zeitweiliges Schneefälle. Temperaturrückgang bis minus 15 Grad. Für Sonntag: Bei westlichen Winden wolzig und trocken und wieder kälter.

Memeler Schiffsnachrichten

Eintragskommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
144	Estara SD, Andersen	London	Stückgut	...
145	Annina SD, Erikson	Amsterdam	Phosphat	Sandelis
146	Gertrud II MS, Leistikow	Wien	jeer	Sandelis
147	Rimfrow SD, Hansen	Rotterdam	Stückgut	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
148	Lenner SD, Kindberg	Liverpool	Getreide	Sandelis
149	Drossel SD, Ludloff	Dänkirchen	Getreide	R. Meyhoefer
150	Majstas SD, Kristopaitis	Antwerpen	Getreide	Sandelis

Pegelstand: 0.80 m. — Wind: S. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kakes für Lokales und Provinz Max Houll für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hivus, sämtlich in Memel.

Heute nacht um 2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter Vater und Großvater, Bruder, Schwager, Onkel

Bankdirektor

Otto Engel

im 60. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Meta Engel, geb. Weise
Annaliese Skwirbilis, geb. Engel
Mathilde Engel
Charlotte Engel
Lieselott
Hans Heinrich als Enkelkinder

Memel, den 21. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. Februar er. um 1/2 1 Uhr vom Trauerbause aus statt.

Den im Jahre 1933 bezam. 1-34 von der Möbelzentrale akzeptierten

Blattwechsel

der möglicherweise inwärtigen ausgefüllt ist, erklären wir hiermit als verloren gegangen und als ungültig.

Möbel-Zentrale G. m. b. H.

Kaufgesuche

Sobelbant möglichst kurze, zu kaufen gesucht.
H. Jagst, Friedr.-Bilh.-Straße 14/15.

Balken

und Kanthölzer zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7774 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kindertwagen

gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. u. 7773 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Vermietungen

Neuer 4414 7-Eiger-Vimoussinen E. Heldrich Vorb. Wallstr. 4

Soeben erhalten wir die betäubende Nachricht von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes

Herrn Otto Engel

Seit über 30 Jahren unserem Verein angehörend, ist er in dieser Zeit wiederholt und seit 1929 ununterbrochen bis zuletzt, sehr gewissenhaft für die Interessen des Vereins tätig gewesen. Wir werden seiner stets in Freundschaft gedenken.
Memel, den 21. Februar 1936.

Der Verein Concordia



1826

Bädergetelle guter Dienarbeiter, gesucht. Bewerbung unter 7777 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Hausmalerin die gut arbeitet, gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 7765 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Aufwartung gesucht zu ertragen an den Schaltern d. Bl.

Verloren Gefunden

Brieftasche mit Inlandspass, verschied. Quittungen und Papieren verloren.
Johann Bolz Memel Sandwehrrstraße 1

Weißer Wellenstich entflohen. Gegen Belohnung abzug. b. Dr. Häwert Vibauer Str. 25/26.

Vermietungen

2-Zimmer-Wohn. in gut. Hause (Neubau) mit Bad und Nebengebäude ab 1. 4 zu vermiet. Einzelmeter bevorzugt. Angebote unt. 7775 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer sep., auch mit Vent., an 1-2 Herren zum 1. 3. 36 u. vermiet. Magazinstr. 8 1 Trepp.

2-Zimm.-Wohn. zu vermieten
Töpferstraße 11

Möbl. Zimmer mit Telefon zu vermieten.
Dowlat Turnplatz Nr. 3

Möbl. Zimmer mit od. ohne Vent. zu vermieten
Mühlentorstr. 2

Mietsgesuche

3-5-Zimmer-Wohn. im Zentrum von Memel, geucht. Angeb. u. 7767 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kindertloes Ehepaar sucht
kleine Wohnung oder als Mitbewohner i. 1. 3. 36. Ang. unt. 7776 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ab 1. März suche einen gr. Laden in Hauptverkehrsstr. Angebote mit Preis unt. 7769 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Zu verkaufen
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Angelegenheit, Memeler Dampfboot.

Gebrauchtes Bandeisen u. Weichblei zu kaufen gesucht
F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Heute nacht wurde unser Vorstandsmitglied

Herr Bankdirektor

Otto Engel

aus seinem arbeits- und segensreichen Leben abberufen.

Obwohl er unserer Bank erst seit dem Herbst 1934 angehörte, haben wir ihn in der kurzen Zeit seines Wirkens für uns schätzen und lieben gelernt. Trotz seiner schweren Krankheit, die er mit beispielloser Energie bekämpfte, war er ein Vorbild an Pflichttreue, Arbeitsfreudigkeit und Hilfsbereitschaft.

Mit seinem reichen Wissen und seiner grossen Erfahrung hat der Entschlafene unserer Bank gerade in der jetzigen schweren Zeit unschätzbare Dienste erwiesen.

Wir werden ihm stets ein dankbares Gedenken bewahren,

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Raiffeisenbank Aktiengesellschaft Memel

Heute nacht entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unseren hochverehrten Chef

Herrn Bankdirektor

Otto Engel

Er war uns stets nicht nur ein wohlwollender Vorgesetzter, sondern ein hilfsbereiter Freund. Seine gewissenhafte Pflichtauffassung wird uns immer ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Die Angestellten der Raiffeisenbank Aktiengesellschaft Memel

Geldmarkt

4000 Lit

zur ersten Stelle auf Stadgrundstück per 1. 5. geucht. Angeb. unter 7772 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

1 Müllermeister oder Gefellen ab 1. 3. geucht. Bewerbungen mit Gehaltsanfor. zu richt. unt. 7771 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gewandte, tüchtige **Vertäuflerin** ober Frau (Bäckerei) von 1000 oder 1. 3. geucht. Angeb. u. 7770 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Die glückliche Geburt Ihres zweiten Sohnes zeigen an
Martin Kakies
 und Frau **Helene**
 geb. Lange
 Memel, 20 Februar 1936

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
 zeigen in dankbarer Freude an
Bruno Garmeister und Frau
 geb. Kehler
 Memel, den 21. Februar 1936

Zeppiche (Auslandsware), starke
 Zute-Qualität, neue Muster
 2,20 x 1,50 m 72.- Stk
 3,20 x 2,50 m 90.- Stk
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Stempel liefert schnellstens
F. W. Siebert
 Memeler Dampfbr.

הבריה צדקה גדולה
**Hilfsverein für jüdische
 Arme zu Memel E. V.**
 Die ordentliche
Hauptversammlung
 findet Sonntag, d. 23. Februar 1936,
 10.30 Uhr vormittags, im Gemeindeg-
 haus, Kehrvielerstr., statt, wozu die Mit-
 glieder hiermit eingeladen sind.
 Der Vorstand

Memeler Volksverein
 Sonntag, 4 Uhr
**Monats-
 Versammlung**
 Erscheinen eines jed.
 erwünscht!
 Der Vorstand
**Achtung
 Schneidemüller!**
 Sonntag, den 23.
 d. Mts., findet eine
**außerordentliche
 Generalversam-
 lung** im Vereins-
 lokal statt.
 Der Vorstand
2-300 Liter Milch
 ab 1. 4. zu vergeben.
 Angebote unt. 7768
 an d. Abfertigungsst.
 d. Bittes.

Verlangen Sie nur den
 unschädlichen
Coffeinfreien
Siegfried-Kaffee
 Geschmack
 und Aroma
 ist unübertroffen
 Stets frisch gebrannt
 100 gr Paket Lit 1.80
 200 gr Paket Lit 3.50

Miele 58 bis 135
Staubsauger RM.
 Zu haben: Schmidtke & Rosenberg

Radioreparaturen
 an allen Systemen werden in
 meiner Werkstatt, Abteilung
 Radio, durch staatlich geprüften
 Radioingenieur ausgeführt.
 Radio- u. Fahrradhaus
**H. Jagst, Friedrich-Wilhelm-
 Straße 14/15**



Radio
 Philips-Modell 1936,
 Pelzjackett m. Pelz-
 kragen, Medizin-
 schränkchen fort-
 aussehender billig zu
 verkaufen.
Kallwells
 Al. Sandstr. 8, Hof.

Ein Grammophon
 mit Platten, Couch
 mit Bettkissen,
 Chaiselongue, Tisch,
 Stühle u. versch. and.
 billig zu verkaufen.
Möbelhandlung
 Frdr.-Wilh.-Str. 41
 Eing. Vadderstr.

Capitol Ab Freitag
 6 u. 8 1/2 Uhr
 Das große Doppelprogramm in
 russischer Sprache
 Der Sowjeto - Erfolgsm
Aerograd
 Heimatliebe, Heldenmut, Treue und
 Verrat sind die Pfeilerprobleme dieses
 hochkünstlerischen Filmwerks. Er-
 schütternd - unvergesslich
**Massen - Fallschirmabspürung
 aus Riesenkampfflugzeugen**
 Als zweiter Russenfilm:
 Die reizende Filuoperette
Fröhliche Tage, klingende Lieder
 Ein harmonisches, musikalisch es und
 hat lieb ganz entzückendes Filmwerk.
 Herrliche russische Lieder und Tänze
 Sonntagabend 2 1/2 Uhr
**Jugend- und Familien - Vorst. ung
 Land der Verheissung**
 Der 19. Zionistische Kongress
 Kinder unten 0,50, oben 0,75 Ct.
 Erwachs. unten 1.-, oben 1,50 Lit

**Junge, gesunde
 Männer**
 stadtkundig, belb. Sprachen mächtig,
 für lohnenden Straßenverkauf gegen
 Kaution gesucht. 2497
 Melden: Sonntagabend, d. 22. Febr.,
 3 Uhr, Frdr.-Wilh.-Str. 41 II,
 Eingang Vadderstr.

Apollo Täglich
 5 und 8 1/4 Uhr
Liebeslied
 Ufa-Film mit Zillani
Belprogramm I
Kammer Täglich
 5 u. 8 1/4 Uhr
Knox und die Vagabunden
 Pat-Patachon, Moser, Slezak
Belprogramm II
Apollo
 Sonntagabend 2 1/4 Uhr
 u. Sonntag
**Große Jugend-
 Vorstellungen**
 billige Volkpreise Kinder 50 Cent
Harry Piel
Der Dschungel ruft
Belprogramm III
Kammer
 Sonntagabend 2 1/4 Uhr
 u. Sonntag
Sondervorstellungen
 (Billige Volkpreise)
Es flüstert die Liebe
 Gustav Fröhlich / Beifilm

Wußten Sie schon,
 wie billig die Klein-Anzeige
 im weitgelesenen
 Memeler Dampfboot ist

Kreiseingeseffene der Landkreise Memel, Heydekrug und Pogegen! Bauern, Fisher, Arbeiter, Gewerbetreibende, Handwerker und Beamte!

Am Montag, d. 24. Februar finden in den Kreisen Memel, Heydekrug und Pogegen die Wahlen zum Kreistage statt.

Wähler und Wählerinnen!

Es geht bei diesen Wahlen um die Gestaltung der Verwaltung Eurer engeren Heimatskreise. Nehmt nicht die Wahl für unwichtig! Denkt daran, daß die Wahl darüber entscheidet, wer in den nächsten drei Jahren berufen wird, Euer Belange in den einzelnen Kreisen zu vertreten. Gerade in Notzeiten kommt es darauf an, daß aufrechte, gewissenhafte, sozialdenkende und mit ihrer Scholle verwachsene Männer die Führung in der Verwaltung erhalten müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus, haben wir die Auswahl unserer Kandidaten vorgenommen. Diese unsere Kandidaten sollen und werden Euch die Gewähr dafür geben, daß Sonderinteressen und Eigennutz der Vergangenheit angehören.

**Unser Programm: - Das sind unsere Kandidaten!
 Fort mit jeder Eigenbrödelei und Zersplitterung!
 Euer Stimme gehört am 24. Februar restlos den Kandidaten**

- im Kreise Memel**
Wahlvorschlag Nr. 3
1. Kilius, Martin, Besitzer, Wannaggen
 2. Strauß, Karl, Landwirt, Baugen
 3. Vertuleit, Hans, Landwirt, Rund-Görge
 4. Sudmann, Martin, Bauer, Schmilgienen
 5. Stuhler, Otto, Bauer, Schwentwofarren
 6. Podbus, Johannes, Landwirt, Pellenen-Claus
 7. Strandis, Michel, Landwirt, Kairim
 8. Endrullis, Martin, Landwirt, Drawöhen
 9. Feiser, Ludwig, Landwirt, Kerndorf
 10. Noespel I, Fris, Fischer, Ridden
 11. Krebs, Otto, Kaufmann, Baugskorallen
 12. Ribella, Friedrich, Besitzer, Sakuten
 13. Greinus, Gustav, Justizinspektor, Prökuls
 14. Schmeil, August, Zeitpächter, Jkluben-Moor
 15. Klingbeil, Gustav, Bauer, Ranken
 16. Melaus, Wilhelm, Bauer, Drawöhen
 17. Worlich, Gustav, Besitzer, Taleiken-Jakob
 18. Dgilvic, Franz, Landwirt, Graumen
 19. Jandzims, Martin, Schmiedemeister, Eglienen
 20. Klinger, Max, Besitzer u. Kaufmann, Darzappeln
 21. Pielisch, Heinrich, Fischhändler, Schwarzort
 22. Strandis, Michel, Gutsverwalter, Birkenwalde
 23. Stolz, Adolf, Bauer, Gutellen
 24. Preuss, Friedrich, Kaufmann, Pösketen
 25. Posingies, Wilhelm, Landwirt, Dwielen
 26. Karalus, Martin, Besitzer, Jodiden
 27. Gailus, Heinrich, Besitzer, Karfelbed
 28. Grobitt, Johann, Bauer, Lieben
 29. Wannags, Adam, Landwirt, Grumbeln
 30. Lankuttis, Martin, Landwirt, Naitschen-Zettfand
 31. Nassau, Walter, Landwirt, Grabiten
 32. Willumeit, Fris, Schmied, Dawillen
 33. Ribella, Martin, Bauer, Beseden
 34. Takus, Jakob, Besitzer, Dittauen
 35. Kurpeit, Martin, Schachtmeister, Lanfuppen
 36. Gattow, Franz, Kaufmann, Karfelbed
 37. Jakubait, Johann, Jungbauer, Wittanten
 38. Paddags, Billy, Besitzer, Ranken
 39. Bruns, Georg, Fischerwirt, Mellneraggen
 40. Dumpies, Martin, Bauer, Gröben

- im Kreise Heydekrug**
Wahlvorschlag Nr. 11
1. Swars, Georg, Landwirt, Oksinden
 2. Schlagomsky, Paul, Tischlermstr., Heydekrug
 3. Kausch, Arthur, Landwirt und Kriegsbeschädigter
 4. Galewa, Friedrich, Zeitpächter, Bismarck
 5. Sakuth, Max, Kaufmann, Heydekrug, Schillwen
 6. Trauschies, Johann, Landwirt u. Fischerm., Windenburg
 7. Gronau, Erich, Justizobersekretär, Heydekrug
 8. Lange, Wilhelm, Landwirt, Kubofen
 9. Vassus, Johann, Arbeiter, Verzischfen
 10. Junker, Erdmann, Landwirt, Jagstellen
 11. Funt, Willy, Kaufmann und Hausbesitzer, Kuk
 12. Rogait, Michel, Landwirt, Minneiken
 13. Boguschewsky, Erich, Schlmstr. u. Hausbes., Heydekrug
 14. Kereit, Michel, Landwirt, Barsdehnen
 15. Döring, Alexander, Zeitpächter, Augstumal-Moor
 16. Stonies, Michel, Landwirt, Lampfaten
 17. Kurps, Georg, Landwirt, Petrellen
 18. Dealing, Kurt, Landwirt, Gr. Schilleningfen
 19. Waischies, Erich, Landwirt, Nindhen
 20. Koschub, Michel, Landwirt, Dronkeln
 21. Mikloweit, Georg, Landwirt, Ranken
 22. Negelsky, Heinrich, Arbeiter, Gr. Augstumal-Moor
 23. Reischles, Martin, Landwirt, Kapallen
 24. Bumbullis, Johann, Arbeiter, Kuk
 25. Bingau, Fris, Kaufmann, Heydekrug
 26. Kleinat, Jons, Landwirt, Szameitfchmen
 27. Sellenies, Viktor, Landwirt, Jagstellen
 28. Scheer, Hugo, Landwirt, Musaten
 29. Kurfchus, Wilhelm, Landwirt, Michel-Sakuten
 30. Gawehn, Georg, Landwirt, Jagnaten.

- im Kreise Pogegen**
Wahlvorschlag Nr. 2
1. Kundrat, Richard, Landwirt, Pogegen
 2. Samel, Emil, Landwirt, Gröhpelsen
 3. Sedat, Albert, Arbeiter, Pogegen
 4. Jurgeleit, Michael, Landwirt, Prussellen
 5. Rodeit, Walter, Kaufmann, Wischwill
 6. Vormann, Herm., Schmiedemstr., Schmalleningfen-W.
 7. Barsties, Max, Landwirt, Medischfchmen
 8. Stahl, Oskar, Revisor, Pogegen
 9. Schwindt, Wilhelm, Landwirt, Birtonischfen
 10. Szerreiks, Johannes, Landwirt, Schustern
 11. Engelien, Albert, Maurer, Baltupönen
 12. Meyer, Otto, Landwirt, Mahurmaten
 13. Milbrecht, Hermann, Landwirt, Roblofen
 14. Gebenus, Heinrich, Landwirt, Antleiten
 15. Sulies, Franz, Hauptlehrer, Ruden
 16. Papendick, Arno, Landwirt, Kullmen-Jennen
 17. Brochsi, Albert, Metallarbeiter, Uebermemel
 18. Radtke, Paul, Landwirt, Jodehnen
 19. Feldhus, Richard, Landwirt, Ruden
 20. Palloks, Erich, Landwirt, Kubffeningfen
 21. Sierius I. David, Landwirt, Kullmen-Zarden
 22. Dahsmann, Willy, Mechaniker, Compönen
 23. Dietzhmons, Christoph, Landwirt, Schmalleningfen-E.
 24. Brigat, Georg, Drogiß, Coadjuthen
 25. Schafat, Alfred, Landwirt, Schunellen
 26. Behrend, Friedrich, Müllermeister, Raugfargen
 27. Feldhus, Erich, Landwirt, Mohlgirren
 28. Jurkat, Johann, Landwirt, Kimpeln
 29. Sitter, Max, Landwirt, Heydeberg
 30. Nidel, Karl, Waldarbeiter, Augsgirren
 31. Daumann, Otto, Landwirt, Raubofen
 32. Didkull, Friedrich, Maurer, Pogegen
 33. Mischies, Martin, Landwirt, Schlepfen